

Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die Vollkommene erscheint an jedem Sonntag abends Verantwortlich Otto Kautzen, Magdeburg. Ver-
antwärtlich für Anzeigen: Dr. Helm Ullrich, Magdeburg. - Druck und Verlag von W. V. Ullrich & Co.,
Magdeburg. - Preis pro Jahr 180 Pfennig, 6 Monate 90 Pfennig, 3 Monate 45 Pfennig. Einzelhefte 15 Pfennig.
Anzeigen und Stellengesuche 15 Pfennig, Vereinskalender 50 Pfennig, die halbjährliche 90 Pfennig, die vierteljährliche 1.50 Mark.
Abonnementspreis: Monatlich 3.00 Mark, halbjährlich 15.00 Mark, einjährlich 30.00 Mark. Einzelhefte 15 Pfennig. Sonntags 20 Pfennig.
Anzeigen und Stellengesuche 15 Pfennig, Vereinskalender 50 Pfennig, die halbjährliche 90 Pfennig, die vierteljährliche 1.50 Mark.
Abonnementspreis: Monatlich 3.00 Mark, halbjährlich 15.00 Mark, einjährlich 30.00 Mark. Einzelhefte 15 Pfennig. Sonntags 20 Pfennig.

№. 170

Magdeburg, Sonnabend den 23. Juli 1927

38. Jahrgang

Eine Extratour

Die deutsch-belgische Auseinandersetzung hat hoffentlich mit der in Brüssel überreichten deutschen Note ihren Abschluß erreicht. Wir wüßten nicht, welchen Sinn eine Fortsetzung der diplomatischen Unterhaltung noch haben könnte, wenn nicht den, daß sie die Beziehungen zwischen den beiden Ländern in unerfreulicher Weise trüben würde.

Der belgische Kriegsminister hat eine Reihe von Behauptungen über angebliche Verstöße Deutschlands wider die Rüstungsbestimmungen des Versailler Vertrags aufgestellt, und das deutsche Auswärtige Amt hat den Gegenbeweis angetreten.

Wenn nun jemand der Meinung wäre, daß die deutsche Darstellung des Sachverhalts nicht ohne weiteres als objektive Wahrheit angesehen zu werden brauchte, so fehlen doch auf der andern Seite Herrn de Brocqueville alle Beweismittel. Selbst seine Angaben über die Höhe des deutschen Wehretats sind zum Teil unrichtig gewesen, und in den andern Punkten, das heißt in denen, die nach den bestehenden Verträgen das Ausland überhaupt angehen, ist er nicht in der Lage oder nicht gewillt, seine Quellen oder seine Gewährsmänner zu nennen. Er spricht von „verschiedenen glaubwürdigen Quellen“, von „bestimmten Nachrichten“, von „sicheren Quellen“ usw. und gerät dadurch in die Nachbarschaft gewisser Angeklagten, die vom Gericht in die Enge getrieben, sich auf den berühmten großen Unbekannten berufen.

Wenn ein Minister in der Öffentlichkeit des Parlaments gegen einen Staat, mit dem sein Land in geordneten Beziehungen lebt, den schweren Vorwurf vertragswidrigen Verhaltens erhebt, so muß er sich in der Lage befinden, seine Behauptungen einwandfrei zu erhärten. Er darf sich nicht auf die Mitteilungen dunkler Spionagebureaus stützen und sich dann nachträglich mit der Pflicht der Amtsverschwiegenheit herausreden. Ist er im Besitz solcher Nachrichten und erscheinen sie ihm wichtig und glaubwürdig, so gibt es für ihn andre Wege, den Dingen auf den Grund zu gehen und sie zu bereinigen, und was insbesondere einen belgischen Kriegsminister betrifft, so hätte er durch das Kabinett, wenn es davon absehen wollte, die Angelegenheit in der üblichen diplomatischen Weise der Berliner Regierung zu unterbreiten, die angeblichen Vertragsverletzungen offiziell der Botchafterkonferenz zur Kenntnis bringen können.

Über Herrn de Brocqueville war es offenbar darum zu tun, in der belgischen Öffentlichkeit für seine eignen Rüstungspläne, die nicht den Beifall aller seiner Kollegen finden, Stimmung zu machen und zur Erreichung dieses Zweckes hat er eine Methode gewählt, deren Auswirkung nicht nur für ihn selbst, sondern noch mehr für die belgische Gesamtregierung recht peinlich sein muß.

Um den ungünstigen Eindruck einigermaßen zu vermindern, hat nun das Brüsseler Kabinett sich im übrigen, was wohl bemerkt zu werden verdient, mit den Behauptungen des Kriegsministers nicht identifiziert, sondern sie nur durch das Außenministerium weitergeben ließ, in seiner letzten Note Klage über die Veröffentlichung der „amtlichen Dokumente“ geführt, durch die Belgien der Neutralitätsverletzung angeklagt und die belgische Bevölkerung schwerer Verbrechen gegen das Völkerrecht und gegen die Menschlichkeit beschuldigt würde. Aber die Akten der Untersuchungsausschüsse des Reichstags sind keine amtlichen Dokumente der deutschen Regierung. Die belgische Neutralitätsverletzung ist außerdem nicht vor dem Ausschuß, der die Völkerrechtsfragen zu behandeln hat, behauptet worden, sondern ganz nebenbei vor einer Kommission, die dieses Problem nicht kannte und nicht zu prüfen hatte. Geben wir nun aber selbst zu, daß die Resultate, zu denen der Völkerrechtsausschuß gelangt ist, vor einer kritischen Nachprüfung nicht in allen Punkten bestehen können, so handelt es sich hier doch eben nur um die Meinung eines aus Parlamentariern zusammengesetzten Gremiums, und vor allem steht die ganze Angelegenheit mit dem Gegenstand des Notenwechsels in einem mehr als losen Zusammenhang.

Doch man kann diesen Ablenkungsversuch der belgischen Regierung sehr wohl begreifen. Sie hat den Wunsch, die Situation, in die sie durch ihren Kriegsminister geraten ist, soweit als möglich zu verschleiern und etwaige unangenehme Folgen der Extratour des Herrn de Brocqueville hintanzuhalten. Wir nehmen an, daß die deutschen amtlichen Stellen mit ihr in der Absicht des Vergessenmachens übereinstimmen und gerade deshalb die belgischen Bemerkungen über die Veröffentlichung des Untersuchungsausschusses nicht zum Anlaß weiterer Auseinandersetzungen vor dem großen Publikum machen werden.

Reichsregierung gegen Göring

Hörings Aufruf über Wien

Amtlich wird folgende Erklärung verbreitet:

„Der Vorsitzende des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, Oberpräsident Göring, hat in diesen Tagen einen Aufruf veröffentlicht, der sich mit den letzten Ereignissen in Wien befaßt. Der Aufruf enthält scharfe und beleidigende Angriffe gegen österreichische Behörden und gegen die österreichische Regierung selbst. Die Reichsregierung sieht sich veranlaßt, ihrem lebhaften Bedauern über diesen Aufruf Ausdruck zu geben, der geeignet ist, die herzlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich zu trüben.“

Ein gesuchter Anlaß

Der „Vorwärts“ bemerkt dazu:

Die Bürgerblockregierung sollte ihr „Bedauern“ sparen. Sie brauchte nur die Berichte der Eugenberg-Blätter mit den wüßtesten und verlogensten Verichten über den Republikanischen Schutzbund nachzulesen, und sie hätte allen Grund, dort ihr Bedauern über die Verhöhnung der Völker auszusprechen. In Görings Aufruf kommt in Wirklichkeit kein „scharfer und beleidigender Angriff“ gegen die österreichische Regierung vor. Es sei denn, daß man das Werturteil über die „Siflosigkeit der Regierung“ schon als „scharf und beleidigend“ ansehen will. Das wäre aber ein so deutlich gesuchter Anlaß, dem Reichsbanner und seinem Führer etwas am Zeuge zu flicken, daß man sich darüber wundern muß, daß das Reichsbannermitglied Marx dazu seinen Namen hergibt!

Auch österreichische Behörden sind in dem Aufruf nicht gekränkt. Wenn von der Polizei gesagt wird, sie habe „ungeeignete Maßnahmen“ getroffen, so wissen wir nicht, wie weit die Regierung daran etwas zu bedauern hat. Oder hält sie die Polizeiatacken für durchaus „geeignete Maßnahmen“, selbst wenn dabei mehr als hundert Todesopfer zu beklagen sind? —

Sie wollen den Konflikt!

Die Reichsregierung sucht einen Konflikt mit Preußen! Was die Deutschnationalen und ihre Freunde auf gerade und legale Weise nicht erzielen können — den Sturz der Regierung Braun und Einrücken der deutschnationalen „starken Männer“ in die preußischen Machtpositionen — wollen sie auf krummen Wegen erreichen.

Die Deutschnationalen in der Reichsregierung provozieren die Konflikte mit Preußen. Reichsinnenminister v. Reudell hatte vor kurzem schwere Vorwürfe gegen den preußischen Vertreter im Staatsrat, den sozialdemokratischen Ministerialdirektor Badt, erhoben. Ministerpräsident Braun hat gestern persönlich im Reichsrat in einer ungewöhnlich scharfen Erklärung nachgewiesen, daß v. Reudell im Unrecht ist, daß seine Angriffe gegen Badt völlig unbegründet sind und verlangt, daß v. Reudell die Vorwürfe zurücknehme.

Was tat der deutschnationale Innenminister? Reudell erhob sich und erklärte, er sehe „keine Veranlassung“, zu diesem Zeitpunkt und an dieser Stelle seiner „neulichen Erklärung ein Wort hinzuzufügen“. Jeder im Saal empfand es: eine gewollte Brüstung Preußens! Die „Vossische Zeitung“ bemerkt zu diesem Vorgang:

Was nun aber bleibt, ist die Feststellung der Gefahren, die entstehen könnten, wenn ein Kriegsminister sich auf eigene Faust auf das Gebiet der auswärtigen Politik begibt. Wir sind sicher, daß Außenminister Banderbilde mit dem Auftreten seines Kollegen keineswegs einverstanden war, aber seine Stellung war wohl innerhalb der ziemlich allumfassenden belgischen Koalitionsregierung nicht so stark, daß er Herrn de Brocqueville in keine Grenzen hätte zurückweisen können.

Leider haben wir Deutschen kein Recht, über die schwache Position des belgischen Außenministers die Nase zu rümpfen, denn wir wissen nur allzugut, daß das Reichswehrministerium mehr als einmal eine Politik getrieben hat, die den Beifall des Auswärtigen Amtes nicht finden konnte und nicht fand, und die geeignet war, unreine internationalen Beziehungen empfindlich zu schädigen. Wir sind auch nicht optimistisch genug anzunehmen, daß solche Verstöße wider die Prinzipien der auswärtigen Politik der Vergangenheit angehören, und wenn wir jetzt vernehmen, daß Deutschland im Begriff ist, seinen auswärtigen Missionen wieder

„Das Ganze hat seine Bedeutung, die über den Einzelfall weit hinausgeht. Mit Recht wies der Ministerpräsident darauf hin, daß Vorfälle dieser Art das gute Verhältnis zwischen Reich und Preußen, das ungeachtet aller Meinungsverschiedenheiten, aller Zeit sein müßte, nur gefährden könnte. Ihre Beilegung sollte deshalb allen verantwortlichen leitenden Staatsmännern wie in Preußen so auch im Reich angelegen sein. Mit Bayern hat man 1924 den Gomburger Frieden geschlossen, den damals Reichskanzler Marx signierte. Soll es bei Preußen heißen, daß des Reiches treuester Sohn sein ärmster sei?“

Die Deutschnationalen wollen den Konflikt zwischen Preußen und dem Reich!

Darum der Angriff auf Badt — darum wird die Beschwerde des preußischen Ministerpräsidenten mit einer Handbewegung beiseitegeschoben — darum ein wahres Kesseltreiben gegen den preußischen Oberpräsidenten Göring!

Der „Vorwärts“ nimmt an, daß auch diesmal Reichskanzler Marx beteiligt ist. Ein Irrtum! Reichskanzler Marx ist in Urlaub; die geschäftsführenden deutschnationalen Reichsminister machen Politik auf eigene Faust. Marx wird gar nicht gefragt. Merkt das Zentrum nicht, welches Spiel hier gespielt wird?

Die Deutschnationalen wollen den Konflikt mit Preußen. Sie sollen den Kampf haben — aber nicht den Konflikt, den sie zwischen Preußen und dem Reich haben wollen.

Die Reichsregierung hat den preußischen Staatsbeamten Göring öffentlich gerüffelt; sie weiß, daß sie damit die preußische Regierung aufs neue brüskiert; denn die Reichsregierung kann sich über preußische Beamte beschweren, sie hat aber kein Recht, sich selbst zur Aufsichtsinstanz aufzuwerfen.

Die Deutschnationalen wollen den Konflikt zwischen Reich und Preußen!

Otto Göring ist nicht der Mann, der sich von Leuten, die dazu nicht berufen sind, rüffeln läßt. Er wird antworten, und seine Eigenschaft als preußischer Oberpräsident wird ihn daran nicht hindern. Er wird antworten. Der Maulkorb seines Amtes als preußischer Oberpräsident darf ihn nicht hindern. Es wird sich ein Weg finden, der Göring von dem Maulkorb befreit, so daß er schon am Sonntag vor der Reichskonferenz des Reichsbanners frei von der Leber weg mit den konfliktklüfternen deutschnationalen Reichsministern reden kann.

Konflikt mit Preußen? Uebers Jahr, nach den Wahlen in Preußen und im Reich wollen wir wieder danach fragen. —

Dumdum-Geschosse in Wien

Wien, 22. Juli. Die „Arbeiterzeitung“ erhebt gegen den Polizeipräsidenten den Vorwurf, daß am vorigen Freitag von der Polizei Dumdum-Munition verwendet worden sei. Sachverständige hätten das nach Untersuchung der Wunden festgestellt. Die „Arbeiterzeitung“ sei im Besitz eines größeren Postens dieser Munition. Es handle sich um Scheibenmunition mit Bleispißen und Jagdmunition mit abgeplatteter Spitze. Das Blatt verlangt vom Polizeipräsidenten Aufklärung und Bestrafung der schuldigen Beamten. —

Militärattachés beigegeben, so kommen uns erhebliche Befürchtungen.

Die Entsendung dieser „amtlichen Spione“ ist für das Deutsche Reich in seiner gegenwärtigen Lage nicht nur eine sehr überflüssige Geldausgabe, sondern sie kann nach den Erfahrungen der Vorkriegszeit auch zu einer höchst nachteiligen Einflußnahme der militärischen Stellen auf den Gang der auswärtigen Politik führen. Die Militärattachés pflegen die Dinge unter einem andern Gesichtswinkel zu sehen als die Botchafter und die Gesandten. Ihre Berichte können unter Umständen das Wehrministerium zu Schritten veranlassen, die von dem Außenministerium zum mindesten als störend empfunden werden müssen.

Einer derartigen Möglichkeit dürfen wir unter keinen Umständen den Weg öffnen, und der Mißerfolg — um ein stärkeres Wort zu vermeiden — des Herrn de Brocqueville sollte uns die Lehre erteilen, daß alles getan werden muß, um einen Uebergreif des Wehrministeriums auf das Gebiet der auswärtigen Politik zu verhindern. —

sehr starken Druck ausübte, um eine Vertretung der deutschnationalen Arbeitnehmer im Kabinett durchzusetzen — vor allem aus Gründen des Wettbewerbs gegenüber den andern Arbeitnehmerorganisationen.

Unter der Leitung desselben Herrn Koch feiert jetzt der alte Bildungshochmut seine Orgien, der keinen hochkommen läßt, der nicht als Jurist oder Akademiker abgestempelt ist. „Freie Bahn dem Tüchtigen“ ist doch auch die Parole der christlichen Gewerkschaften. Sie scheinen, als sie Herrn Koch zum Reichswehrminister machten, den Koch zum Gärtner gemacht zu haben.

Wieds Freilassung gefordert

Der kommunistische Abgeordnete des Preussischen Landtags Wied, der in Wien unter dem Verdacht, mit zu den Anstiftern der dortigen Unruhen zu gehören, verhaftet wurde, ist inzwischen dem Untersuchungsrichter vorgeführt worden. Es ist wahrscheinlich, daß sich Wied vor einem Wiener Gericht zu verantworten haben wird.

Der preussische Landtagspräsident hat inzwischen an das Auswärtige Amt einen Brief gerichtet, in dem von der Verhaftung offiziell Mitteilung gemacht und auf die Abgeordneten-Ministerialität von Wied hingewiesen wird. Das Auswärtige Amt dürfte sich nunmehr an die Regierung in Wien um nähere Aufklärung über die Gründe der Verhaftung des Abgeordneten Wied wenden und je nach dem Ergebnis dieser Rückfrage weitere Schritte einleiten.

Die österreichische Gesandtschaft in Berlin hat von den deutschen Kommunisten eine Resolution übersandt erhalten, in der gegen die Verhaftung des Landtagsabgeordneten Wied in Wien protestiert wird. Im Laufe des Freitagvormittags erschien auch eine Delegation in der Gesandtschaft, um dem Protest Nachdruck zu geben.

Die Polizei hat Maßnahmen getroffen, um Ausschreitungen vor oder in dem Gebäude zu verhindern. —

Trauerfeierung des Wiener Gemeinderats

Der Andrang zu der Wiener Gemeinderatsfeierung am Donnerstag war sehr groß. Vor den Rathauseingängen in der Lichtentelsgasse, gegenüber der ausgebrannten Polizeiwachstube, standen dichte Menschengruppen. Eingelassen wurden jedoch nur die zur Teilnahme berechtigten Gemeindefunktionäre, die Pressevertreter und die Inhaber von Galeriestellen.

Die Sitzung war ebenfalls sehr stark besucht. Bürgermeister Seitz, der nach der Erkrankung infolge der tagelangen Ueberanstrengung noch angegriffen aussieht, eröffnete die Sitzung mit einer Trauerrede, die von der Versammlung stehend angehört wurde. Er gedachte des namenlosen Unglücks, das die Stadt Wien betroffen hat, der Bestattung der ersten 57 Todesopfer und fügte hinzu, daß wohl noch ebenso viele Tote der Beisehung harrten. Im übrigen müsse die Behandlung und Klärung der Schuldfrage wohl einem spätern Zeitpunkt vorbehalten bleiben.

Am Schlusse betonte Seitz, daß Wien immer eine Stadt der Kultur, der Freiheit und des Friedens gewesen ist und sie auch weiter bleiben werde. Er stellte die Zustimmung des Gemeinderats hierzu fest, daß die heutige Sitzung nur dem Gedächtnis der Opfer dienen solle und beaumte die nächste Sitzung auf Freitag nachmittags 5 Uhr an.

Auch die Arbeiterkammer für Wien und Niederösterreich hielt am Donnerstag eine Sitzung ab, in der der Präsident Domes der furchtbaren Ereignisse gedachte und erklärte, die Arbeiterschaft werde gestützt auf die Macht ihrer Organisationen, dafür Sorge tragen, daß sich derartige Ereignisse nicht wiederholen. Die Arbeiterkammer beschloß, 10000 Schillinge für die Opfer auszuwerfen und erhob die Forderung an die Bundesregierung, abgesehen von der gerichtlichen Behandlung der einzelnen Fälle, eine strenge Untersuchung unter Führung des Parlaments einzuleiten, insbesondere auch über das Vorgehen der Polizei und die von ihr benutzten Geschosse.

Dazu ist zu sagen, daß unserm Korrespondenten selbst neben Totschlägern, die Polizisten abgenommen worden sind, zahlreiche Gewehrpatronen vorgelegt wurden, die in den Straßen an den beiden Tagen massenhaft gefunden wurden, weil sie offenbar bei dem schnellen Laden zu Boden gefallen waren. Neben normalen Stahlmantelgeschossen sind darunter Übungspatronen mit herausragendem Meißeln, die wegen ihrer Explosionsfähigkeit zur Feststellung der Schießwirkung bei der Ausbildung im Schießen verwendet wurden, aber auch sogenannte Schülmunition von einer Mürrberger Fabrik, die überhaupt nur aus Blei besteht und in Menschenkörpern Vergiftungen hervorrufen muß. Bei der Verwendung solcher Patronen ist es wohl nur zu begreiflich, daß man bei den meisten durch Schüsse in den Leib Verletzten mit dem Tode rechnen muß. —

Beisehung der vier toten Polizisten

Bei den Unruhen in Wien sind auch vier Polizisten ums Leben gekommen, darunter ein Kriminalbeamter, den jedenfalls die Kugel eines seiner uniformierten Kollegen dahintrafte. Sie wurden am Donnerstag zu Grabe gebracht.

Die Beisehung auf dem Zentralfriedhof war für jedermann zugänglich. Der Bundespräsident, die Bundesregierung, zahlreiche Staatsbeamte und mehrere hundert Kameraden der Getöteten waren anwesend, ebenso als Vertreter der Stadt Wien, die gleichfalls einen Kranz geschickt hatte, der Magistratsdirektor und der amtsführende Stadtrat Karl Richter.

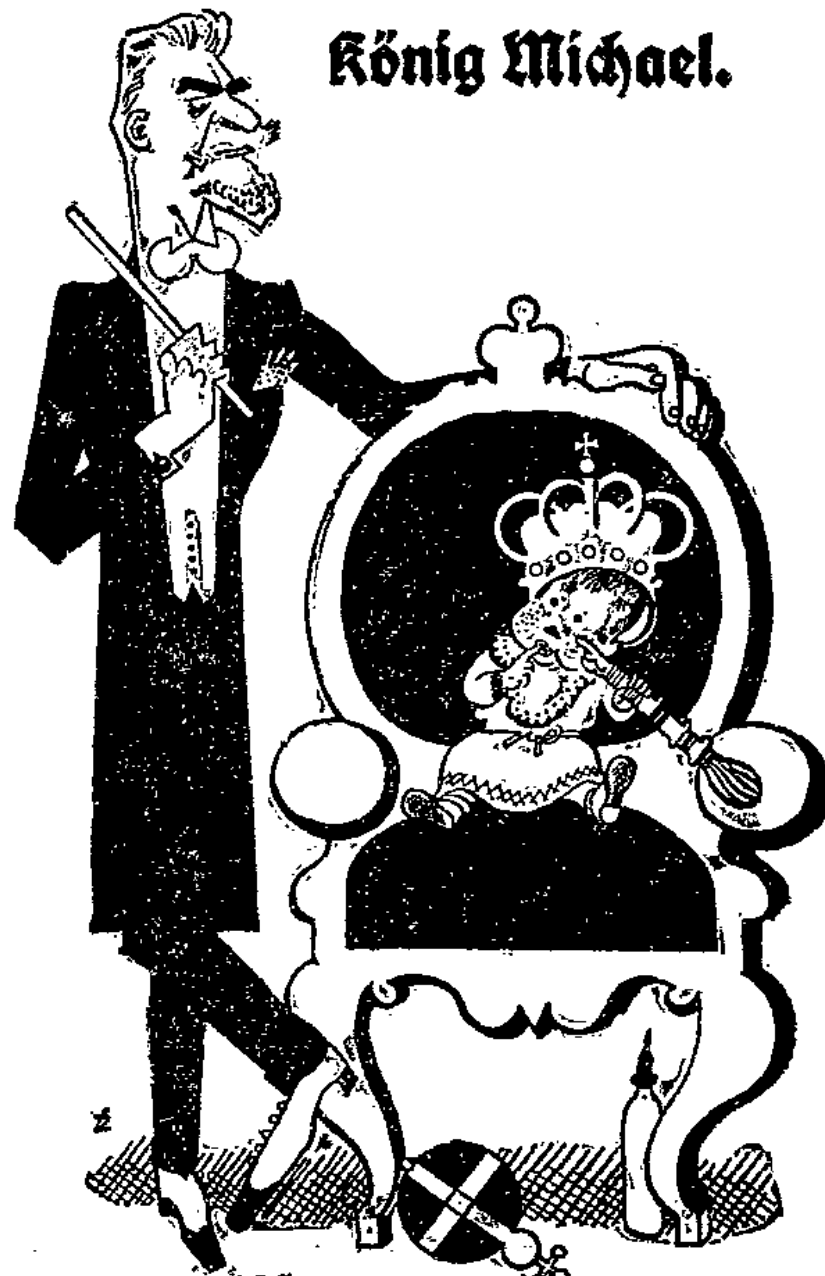
Neben wurden nicht gehalten. Lediglich der katholische Geistliche sprach einige Worte. Die Bestattung erfolgte nicht von dem Hieserkatafalk aus wie am Tage zuvor, sondern von der Friedhofskirche. Unter den Zuschauern, die aus den anliegenden Stadtteilen herbeigezogen waren, sah man nicht wenige mit dem Parteiabzeichen der Sozialdemokratie, der roten Kette auf schwarzem Grunde. —

Englischer Versuchsballon

Die konservative Londoner Zeitschrift „Outlook“ macht in ihrer neuesten Nummer nach einem eingehenden Hinweis auf die Schnelligkeit der Annäherung zwischen England und den ehemaligen feindlichen Staaten den Vorschlag, die britische Regierung möge den Präsidenten des Deutschen Reiches, Hindenburg, zu einem Staatsbesuch nach London einladen, dem später ein Besuch des englischen Königs und der Königin in Berlin folgen sollte.

Die Zeitschrift stellt fest, daß ein solcher Austausch von Freundschaften mehr als hundert Botschaften zwischen Stresemann und Chamberlain zur Ueberbrückung der durch den Krieg geschaffenen Kluft beitragen würde. Das Schauspiel, den Präsidenten Hindenburg mit Admiral Beatty (den kommandierenden Admiral der britischen Hochseeflotte während des Krieges) gemeinsam durch die Straßen Londons fahren zu sehen, würde dazu dienen, alle Spuren von Feindseligkeiten, die eventuell noch in versteckten Winkeln vorhanden sein mögen, zu beseitigen.

In parlamentarischen Kreisen, mit denen der Vertreter des „Sozialistischen Pressedienstes“ diese Anregung der konservativen Zeitschrift, die als ein Versuchsballon zu betrachten ist, besprochen hat, wird darauf hingewiesen, daß bei der Durchführung eines gegenseitigen Besuchs Demonstrationen nicht ausgeschlossen wären. —



König Michael.

Der Gedanke einer starken Monarchie hat in Rumanien seine Verwirklichung gefunden!

Sturmzeichen auf Java

Neue Sturmzeichen aus Java machen es wahrscheinlich, daß auch die jetzt endlich im Volksrat in Batavia eingebrachte Verfassungsreformvorlage zur Verhütung des nach nationaler Unabhängigkeit verlangenden indonesischen Volkes nicht nennenswert beitragen wird, obgleich sie die auch von den gemäßigten Nationalisten als Mindestforderung bezeichnete indonesische Mehrheit bringt. So wurden am 17. d. M. unweit Buitenzorg in Weiß gekleidete Indonesen, die also nach orientalischem Brauch ihre Sterbekleidung angelegt hatten, beobachtet, als sie sich nach Buitenzorg zu begaben und verschiedene Autos anhielten, um die Insassen festzusetzen. Als Zeichen für einen neuen allgemeinen Aufstand soll nach einer Aneta-Meldung das Abschließen von Feuerfellen vereinbart sein. In der Tat wurden in Batavia wie in Meester Cornelis Feuerfelle beobachtet. Hier und da wurden Verhaftungen vorgenommen.

Was aber die Situation besonders kritisch macht, ist der Umstand, daß auch das eingeborne Militär nicht mehr vollkommene Zuverlässigkeit besitzt. So sind in Wandoeng bisher 20 indonesische Soldaten verhaftet, darunter ein Unteroffizier und ein Sergeant, außerdem 9 Zivilpersonen.

Die Meldungen des Aneta-Bureaus in Batavia sprechen natürlich von Kommunisten, während es längst Tatsache und auch wiederholt von ersten Indizien der niederländischen Sozialdemokratie festgestellt ist, daß diese Bewegungen mit wirklichem Kommunismus im allgemeinen so gut wie nichts zu tun haben und von Nationalisten ausgehen. In Wandoeng hatte sich eine neue Organisation gebildet, der die Verhafteten angehören und die augenscheinlich über ausgiebige Geldmittel verfügt. Eine Zweiggruppe dieser Organisation war unter der Garnison in Wandoeng gebildet worden. Unter den größtenteils mohamedanischen Soldaten wurden die Parolen „Frei von fremder Gewalt Herrschaft!“ und „Religionsreinheit“ verbreitet; hier und da wurde von Extremisten auch von einer Bundesgenossenschaft mit Rußland und China gesprochen, um die heutige Gewalt zu brechen.

Diese neue Organisation bezeichnete sich als Kerban Diri, d. h. Selbstaufopferung; sie hat sich auch bereits bis auf die Garnison von Solo im Sultanat Djokjarta in Mitteljava ausgedehnt, wo Voranschlagsmaßnahmen unbekannter Art getroffen wurden. In Wandoeng kam es bereits zu einem Zusammenstoß zwischen fünf eingebornen Soldaten und einer Polizeipatrouille; einige von diesen Soldaten, die später verhaftet wurden, waren vor einem halben Jahre desertiert.

Ein allgemeines Urteil über die Vorverhältnisse ist bisher nicht möglich; daß die Sache jedoch ernst ist, als wie sie ein telegraphischer Bericht des Generalgouverneurs darstellt, ergibt sich daraus, daß in Buitenzorg bei Batavia große Massen Militär und Polizei sowie selbst ein Teil der Marine zusammengezogen wurden. Auf die Dauer werden alle Palliativmaßnahmen nichts nützen, da das einmal erwachte indonesische Volk seine nationale Unabhängigkeit um jeden Preis zu erlangen bestrebt ist. —

Notizen

Landesverratsverfahren. Der Oberreichsanwalt hat gegen den Generalsekretär der Deutschen Friedensgesellschaft, Gerhard Seeger (Berlin), zwei neue Ermittlungsverfahren wegen Landesverrats eingeleitet. Das eine Verfahren richtet sich gegen zwei Vortrage in Berlin und Hannover, in denen Seeger die Zeitfreiwilligenfrage und ein Rundschreiben des Hochkommandos deut-

licher Art an der Universität Freiburg i. Br. über dessen angebliche Beziehungen zur Reichswehr berührte. Das zweite Verfahren richtet sich gegen die in der Reichspressen festlich angegriffene Schrift Seegers, „Wehrhafte Republik?“ (erschienen 1926 im Verlag Genzel u. Ko., Berlin), in der die aggressiven Tendenzen der Reichsverbände bekämpft werden und die Entwicklung der Reichswehr, besonders ihres Etats, kritisch betrachtet wird. Die Verleibigung Seegers hat der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Paul Levi übernommen. —

Oberhaus und Antikriegsgesetz. Das englische Oberhaus hat die Bestimmungen des Gesetzesentwurfs betreffend die Erbe des Unions angenommen und wird sie am Montag in britischer Lesung beraten. Der Gesetzesentwurf wird sodann zur Prüfung der vom Oberhaus eingefügten Abänderungen an das Unterhaus zurückgehen.

Neue Kommunistenverhaftung in Wien. Wie Donnerstag nachmittags im Wiener Parlament bekannt wurde, ist der Kommunistenführer Koplenik, der gestern bei der Beisehungsfahrt auf dem Zentralfriedhof eine politische Rede hielt, verhaftet worden. Wie eine Parlamentarierkorrespondenz erfährt, ist heute vormittags in der Zentrale der kommunistischen Partei in Wien eine polizeiliche Hausdurchsuchung vorgenommen worden. Während der Hausdurchsuchung durfte niemand das Sekretariat verlassen. —

Ferdinands Beisehung am Sonntag. Die Königinwitwe von Rumanien hat große Lust, sich in die Regierungsgeschäfte einzumischen. Sie hat dem Ministerrat ihre Hilfe angeboten, auf die dieser gern verzichtet wird. König Ferdinands Beisehung ist auf Sonntag verschoben worden. An der europäischen Wörse hat die Ungewißheit über die politische Entwicklung in Rumanien einen leichten Sturz der rumänischen Währung bemerkt. Die Führer der Opposition sind zu einer besonderen Sitzung zusammengetreten.

Depeschen

Postkampf im Verwaltungsrat

Berlin, 22. Juli. (Signer Drahtbericht.) Heute vormittag ist der Verwaltungsrat der Reichspost zusammengetreten, um nunmehr zu den neuen Gebührenvorlagen des Reichspostministers Stellung zu nehmen. Vor Beginn der Sitzung besprachen die Mitglieder des Verwaltungsrats die aufsehenerregende Tatsache, daß der Reichswirtschaftsminister gegen die Gebührenpolitik des Reichspostministers Stellung genommen hat.

Zu Beginn der Sitzung, die sich bis in die Nachmittagsstunden hineinziehen wird, nahm der Verwaltungsrat den Bericht über die Beratungen und Beschlüsse des Arbeitsausschusses entgegen, der die Gebührenvorlage mit einigen Abänderungen angenommen hat.

Die Sitzung des Verwaltungsrats dauert zur Stunde noch an. Wie verlautet, macht Postminister Schögel äußerste Anstrengungen, um seine Gebührenvorlage durchzubringen. —

Polizeistrafe und Ausweisung Wieds

Zu Berlin, 22. Juli. Wie die „W. Z.“ aus Wien meldet, ist gegen den kommunistischen Landtagsabgeordneten Wied eine Polizeistrafe verhängt worden, weil er ohne gültige Ausweispapiere nach Wien gekommen ist. Ferner ist seine Ausweisung aus dem gesamten Bundesgebiet ausgesprochen worden. Wied hat gegen diesen Spruch Beschwerde eingelegt. —

Dollarkredite der Reichsbank

Zu Meuhort, 22. Juli. In Wallstreet-Kreisen verlautet, daß Reichsbankpräsident Dr. Schacht mit einem amerikanischen Bankensortium, das aus 15 Banken besteht, Verhandlungen geführt habe, auf Grund deren ein Betrag von 25 oder sogar 30 Millionen Dollar für die Reichsbank in Bereitschaft gehalten werden soll. Dieses Arrangement sei lediglich als eine Schutzmaßnahme Dr. Schachts zu betrachten.

Da der Reichsbankpräsident von seiner Amerikareise noch nicht zurückgekehrt ist, ließ sich eine Bestätigung dieser Meldung nicht erlangen. In zuständigen Berliner Kreisen nimmt man an, daß es sich eblt. um die Prolongation eines Kredites der Goldbank handelt. —

Deutsch-nordische Pressekonferenz

Zu Danzig, 22. Juli. Die zweite deutsch-nordische Pressekonferenz wurde heute vormittag im Plenarsitzungsraum des Danziger Volkstags eröffnet.

Nach Begrüßungsworten des Geschäftsführers des Reichsverbandes der deutschen Presse, Direktor Gustav Richter, und des Präsidenten des Danziger Volkstags, Kemrau, wies Präsident Dr. Schum auf die internationale Bedeutung der Konferenz hin. Danzig, das seit Jahrhunderten eine Mittlerrolle zwischen den Ostseeatlanten ausübt, freue sich, heute die Stadt der deutsch-nordischen Pressekonferenz sein zu dürfen. Danzig erhoffe aber auch von der Konferenz, daß sie die Kenntnis über Danzigs durch den Versailler Vertrag geschaffene Lage verbreiten helfe. —

Von Syrien nach Algerien

Ab. Paris, 22. Juli. Wie Gagos aus Marseille berichtet, sind gestern dort 17 Soldaten eingetroffen, die im Verlauf der Kämpfe gegen die Druzen in Syrien desertierten und vom Kriegsgericht Beirut zu 5 bis 20 Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden waren. Beim Einlaufen des Schiffes gelang es einem Soldaten, in ein Boot zu springen und zu entkommen. Die Deserteure werden nach Algerien befördert. —

Flottenabrüstungsstreit

Ab. Washington, 22. Juli. In der britischen Botschaft wird erklärt, daß ein Beschluß der Genseer Konferenz nicht durch bösen Willen oder unvernünftige englische Forderungen, auch nicht etwa durch Ablehnung der amerikanischen Paritätsansprüche verursacht werden würde, sondern allenfalls dadurch, daß für England und Amerika die Verhältnisse ganz verschieden lägen.

England müsse dem Wunsch seiner Dominions nach Schutz für weit entfernt liegende Gebiete Rechnung tragen und werde gerade wegen der großen Entfernungen niemals an einem bestimmten Plage Amerika überlegen sein können. Großbritannien fordere nur ein Mindestmaß der notwendigen Verteidigungsmittel.

Luftpostverkehr Amerika-Europa

Ab. Washington, 22. Juli. Der Vorsitzende der Shipping Board, O'Connor, erklärte, daß er sich intensiv mit dem Studium der Möglichkeiten einer schnelleren Postbeförderung zwischen Amerika und Europa befaße, die durch Flugzeuge durchgeführt werden soll, welche von den Schiffen abgelassen werden und auf ihnen landen können. Die „Revanthan“ könne vier, der „George Washington“ zwei andern Shippingboard-Dampfer ein Flugzeug aufnehmen. Die Post könne den Dampfern nach 24 Stunden nach ihrer Abfahrt nachgebracht werden. Die Ausarbeitung dieser Pläne sei bereits in Angriff genommen. —

Eiferuchtsat einer Greifin

Ab. Berlin, 22. Juli. In der bergangenen Nacht gab die 78 Jahre alte Ehefrau Stiene auf ihrem im Weste liegenden Ehemann, einen 68 Jahre alten Musiker, mit dem sie seit 23 Jahren verheiratet war, weil ihr Mann seine Neigung einer jüngeren Frau zugewandt hatte, drei Schüsse ab, von denen zwei ihn in den Kopf trafen und schwer verletzten. Die Frau wollte hierauf in einem Auto flüchten, konnte aber noch rechtzeitig festgenommen werden. —

8 billige Tage Volks-Versorgungs-8 billige Tage Verkauf!

<p>Turnschuhe Gummi, Chrom, Lederstoffe 27 bis 30 1.50</p> <p>Boxkalf-Sandalen braunt 81 bis 95 3.25 27 bis 30 2.75</p> <p>Kinder- und Mädchen-Halbschuhe schwarz, farbige, Galt 31 bis 35 27 bis 30 25 und 29 5.90 4.90 3.90 15b.31 1.45 20 bis 22 30 bis 31 2.95 1.90</p>	<p>Mod. Damen-Halbschuhe Satin, Leinen, schwarz, weiß, farbig, uni u. gemustert unfortiert, sowohl Vorrat 4.80 3.80 2.80 1.80</p> <p>Große Posten Luxus-Halbschuhe feinfarbig, Lack und Rubid, auch Schlange, Eidechse, Krotz, Zmit. 11.80 10.80 9.80 8.80 7.45 6.35</p>	<p>Herren-Halbschuhe schwarz und braun, mit Gummi-Kreppsohlen 12.50 14.75</p> <p>Herren-Lack-Halbschuhe auch Bürsten, mit und ohne Einlage 8.75 12.50 10.50</p>
--	--	---

Ca. 500 Paar Damen-Stiefel **1.95**

Chevreau, Vogelfuß, auch echt randgenäht Größe 35 bis 38

Ca. 1000 Paar Damen-Halbschuhe **3.80**

Lack u. Rubid, schwarz u. feinfarbig Vogelfuß, Chevreau, Chrom u. R. Chevreau weiß unfort. 8.80 7.45 6.35 4.80

Ca. 600 Paar Herren-Halbschuhe u. Stiefel **6.35**

auch Bürsten, schwarz, braun, auch mit Einlage, darunter Rahmenarbeit. 9.80 8.80 7.45

PETZON

Sämtl. Angebote soweit Größen u. Vorrat

Eine Treppe **168 Breiter Weg 168** Eine Treppe

Lehen und nicht verzweifeln

Georg Bille:
 Hans Greibad . . . 3.00
 Ruder 3.00
 Der Straß . . . 3.00
 Mein Milde . . . 3.00

Paul Gimmel:
 Die mein Volk . . . 2.00
 Ausgeschnitten . . . 2.00
 Das Ganze im Betzen . . . 2.00

Adams:
 Nummer 1, II. je 3.00
 Jagd und Sport 2.00
 Kaffe Jetterström:
 Der Dynamit . . . 1.50
 Meine wert- würdigste Nacht 1.50
 Büttel 1.50

Marcel Galger:
 Die lustigen Wort- tragbücher . . . je 5.00

Joseph Glanz:
 Das Vortragsbuch . . . 4.00
 Einziges Vortragsbuch . . . 4.00

E. Maritz:
 Die auch Raune 3.50
 Büttel 3.50
 Gelegenes und Geschehenes . . . 3.50

Haus Neumann:
 Der Geant . . . 1.50
 Sämtliche Winturen . . . 2.50
 Neue Sämtliche Winturen . . . 4.00

Reue folgt:
 Sämtliche Baladen . . . 2.00
 Sämtliche Wälder . . . 2.00

Kinderspiele:
 Sämtliche Lehen 4.00
 Gustav Herrmann fortsetzt 4.50

Reisebücher:
 Könige in Unterhosen . . . 2.00

Lesen Sie die heiteren Bücher aus der Buchhandlung Volkstimme.

Roch sind wir in der Lage, zu den denkbar günstigsten Preisen anzubieten:

Speisezimmer echt eiche Nm. 390 435 490 530 640 900 ufm.

Herrenzimmer echt eiche Nm. 450 525 600 650 750 ufm.

Schlafzimmer in geblühten, echt eiche, hier je Nm. 390 430 490 570 690 720 ufm.

Rüchen natur lackiert und geblüht Nm. 95 130 165 190 240 290 325 360 425 ufm.

Chaiselongues / Flurgarderosen Stuhlregale / Tische / Stühle ebenfalls fertig. Garantie für gute Arbeit wird geleistet.

Jürgens & Co.
 altes Zeughaus, Eingang Dampfplatz.

Die Preise sprechen für sich!

Filz-Capline 2.75	2.35
Filzhüte in vielen Farben, flott garniert	3.75
Filzhüte in vielen Farben, schicke Formen	5.75
Strohhüte mit Band und Blumen garniert 3.75 1.95	0.95

HAUS DER HÜTE G.M.B.H.

Haus der Hüte G. m. b. H.
 Magdeburg, Breiter Weg 193/94 (gegenüber Steinstr.)

Korbmöbel

Peddigrohrsessel von 9.— Mk. an
 Peddigrohrstühle von 6.50 Mk. an
 Weidensessel 7.50 Mk.

Beyers Kinderwagenhaus
 Alter Markt 13

Anmeldungen für den Bürgerkreis nimmt an Buchhandlung Volkstimme.

Ständesamtliche Nachrichten.
 Magdeburg-Altstadt.
 Todesfälle. 21. Juli. Jünglingsg. 2. des Schuhmachers Walter Brattin, 23. Berwittwe Prof. Direktor Professor Ludwig Brandt geb. Scherwitz, 88 J. Berwittwe Dachdeckermeister Agnes Preß geb. Zartara aus Alt-Jalbenleben, 62 J.
 Magdeburg-Buckau.
 Todesfall. 18. Juli. Jungfrau, 2. des Arbeiters Bernhard Erb, 6 J.
 Magdeburg-Eudenberg.
 Todesfall. 20. Juli. Arbeiter-Jugendliche Wilhelm Guß, 78 J.

Ihre Vermählung geben bekannt
Reinhold Herrmann u. Frau Helene geb. Kolne.
 Magdeburg-Südost, Alt-Salbke 78, den 28. Juli 1927.

gelbe Hähne zu wählen Preis. Meyer, Schindler Nr. 34, alte Marktstraße.

Fahrräder Motor- und Fahrradzubehör billig und gut nur bei **Großkopf**, Gr. Mühlentor 13.

Kranze und Palmenwedel sofort geliefert und gut 3.1 Robert Hochhaus Blumen-Handlung Schönebeck Salzer Straße 7 Schönebeck Blumen-Vermittlung auch allen Orten.

Schönebeck Bringe meinen **Schönebeck Damen-Strümpfen** 20: empfindlich in Erinnerung. Damen-Strümpfen nachweislich 3 mal 1. A. Rast-Strümpfen 30 J. Kurt Klaus, Republikstraße 18.

Gustav Koch, Schürbed Optiker, Salzer Str. 2. Brillen - Optik Photo-Apparate Optische Meßinstrumente

Schönebeck. Empfehlung mein **Motorboot Möwe** mit großer Kajüte und Oberdeck verfahren, 170 Personen fassend, 24 Pferde für Seehafen und Seeufer. Speisung und Getränke an Bord.

Wilhelm Otte Schönebeck, Fein- u. Fein- 2371.

Schulungsanstalt. Gemäß § 5 der Anstaltungsbestimmungen zur Fortbildung von 30. Januar 1927 in der Höhe des Staatszuschusses 2000 Mark. Aufnahme 21. in der am 2. und 24. Juli 1927 abgehaltenen Schulungsprüfung für Lehrende an Schulen. Die Aufnahmeprüfung besteht aus 3 Teilen. Der erste Teil besteht aus 30 Fragen, die zu beantworten sind. Der zweite Teil besteht aus 30 Fragen, die zu beantworten sind. Der dritte Teil besteht aus 30 Fragen, die zu beantworten sind.

Pfand-Versteigerung. Am Mittwoch den 2. August 1927, ab 2 Uhr. **Versteigerung** **Max Haacke** Staatsweg 18.

Romane in jeder Preisklasse. **Wäcker,** Spielzeuge Nr. 6. **Versteigerung** Nr. 6. **Versteigerung** Nr. 6.

Bilder als Geschenke!

Wir haben eine große Auswahl **Buchhandlung Volkstimme**

Fruchtpressen
13.50 11.00 9.50

Versteigerung	2.00	2.50	2.75	3.00	3.25	3.50
Fabrikpreise						
Einkoch-Apparate komplett	40 50 60 70 80 J					
	5.50					

Kaufhaus Karliner

Die Ereignisse in China!

Bitte aufbewahren! *Fortsetzung folgt!*

Wir haben in China eine Verfassung und das dazugehörige Parlament. Unsere Parlamentarier treten für die Rechte des Volkes ein und einander gegenseitig die Hände und die Schattenseiten ein. Sie werfen mit Aktienbündeln, Wassergläsern und Taschentüchern, weshalb es verboten ist, die Parlamentsitzungen im Film aufzunehmen, und reden einander mit „Her Lump“ und „Her Schaff“ an. Deshalb werden die Sitzungen auch nicht im Rundfunk aufgenommen.

Sie bewilligen dem Volk neue Gesetze und sich selbst neue Diktien. Wenn sie sich über ein Gesetz solange unterhalten haben, daß keine Gegenstände zum Werfen mehr da sind, so verweisen sie es in eine Kommission, und wer in eine solche Kommission, besteht noch Extradition. Was dann dabei herauskommt, das sind gewöhnlich neue Steuern. Den Ausschlag gibt immer das Zentrum, darum heißen wir auch „das Reich der Mitte“. Aber selbst bei den handgreiflichsten Aussprüchen beschließen sie, abzuwarten, denn das Zopf, denn dieser ist nach wie vor geblieben. So ist es jetzt bei uns in China, in Deutschland soll es ganz anders sein. In Deutschland wäfen die Parlamentarier einander freundlich und liebevoll zu.

Kukirolen Sie!

Dieser Rat entspringt edlen Motiven, denn es gibt für er- müdete und schmerzende Füße keine größere Wohltat, als das muskel- und nervenstärkende Kukirol-Fußbad. Es erfrischt und kräftigt die Füße und verhilft Schwitzen, Brennen und Wundlaufen. Wenn man fleißig damit badet, und mit dem viertausendfach be- währten Kukirol-Hühneraugen-Pflaster alle Hühneraugen, Haut- wunden und harte Haut in wenigen Tagen gefahrlos und schmerz- los entfernt, so fühlt man sich wie im Himmel. Wer darunter am Fußschweiß leidet, sollte den bewährten Kukirol-Streupuder anwenden, der auch ein guter Puder für wunde Haut bei Kindern und Er- wachsenen ist.

Eine Kukirol-Kurpackung enthält alle drei Präparate und man sollte sie auf der Reise immer mitführen. Sie kostet nur 2 Mark. Kukirol-Fußbad allein kostet für 5 Bäder 1 Mark, für 2 Bäder 50 Pfg. Kukirol-Hühneraugen-Pflaster 75 Pfg., Kukirol-Streupuder Black- streudose 75 Pfg. Sie erhalten die Kukirol-Erzeugnisse in fast allen Apotheken und Drogerien.

Lassen Sie sich aber nicht etwa minderwertige Nachahmungen mit ähnlich klingenden Namen aufreden! Verlangen Sie ausdrück- lich das echte Kukirol!

Kukirol-Fabrik Kurt Kriep, Bad Salsleben bei Magdeburg.

Kukirol-Vertastellen: Siktoria-Apothete Otto-von-Guericke-Str. 24. Goethe-Apothete, Bäcker-Str. 36. Drogerien: Gießel-Dehnbauer-Str. 61. Hans Ger, Breiter-Weg 188. Goethe-Drogerie, Große-Döbberner-Str. 2. Hohenoller-Drogerie, Halberstädter-Str. 123. Rühlens-Drogerie, Sächsische-Str. 8. Drogerie zur Reue, Oberer-Str. 41. Sonnen-Drogerie, Sächter-Str. 101. Hugo-Einfalt, Halberstädter-Str. 113. Ulrich-Drogerie, Otto-von-Guericke-Str. 109. (Edele-Alte-Ullrich-Str.). Drogerie Siktoria, Siktoria-Str. 1. Kaiser-Otto-Drogerie, Alter Markt 2. In Badau: Drogerie H. Gaeber-Rath, Söhnlecher-Str. 106.

ARBEITER-SPORTLER!

SOPHEN ERSCHEINT:
 Dr. Julius Marcano

Die Hygiene des Arbeitersports

Aus dem Inhalt: Ernährung — Was ist Gesundheit? — Die Policing des Lebens — Was macht? — Mensch und Sport — Was erreichen wir durch den Sport? — Medizin und Hygiene der Lebensführung — Schwimmt. **Karlsruhe 2.75 Mark**

Zu beziehen durch jede Volksbuchhandlung oder direkt vom Verlag J. W. Necht, Berlin SW 62, Lindenstraße 2.

Geissler **Wagner Weg 24.** **Geissler** **Wagner Weg 24.** **Geissler** **Wagner Weg 24.**

Mus der Wirtschaft

Anarchie in der Bauwirtschaft

Wie sehr eine Gemeinwirtschaft und eine planmäßige Regelung der Bautätigkeit not tut, dafür bringt die „Soziale Bauwirtschaft“ ein interessantes Beispiel:

Noch bis vor wenigen Wochen sind in Deutschland gewaltige Bauarbeitermassen arbeitslos gewesen, weil infolge der schlechten Organisation der Bautätigkeit keine Arbeit zu beschaffen war. Nach der Arbeitslosenregulierung des Deutschen Bauergewerksbundes waren von den Mitgliedern des Deutschen Bauergewerksbundes am 31. Januar d. J. noch 43,45 Prozent, am 28. Februar 41,99 Prozent, am 28. März 22,78 Prozent, am 15. April 13,20 Prozent arbeitslos. Jetzt plötzlich kommt die in diesem Jahre auszuführende Bauarbeit, wie dies leider schon seit vielen Jahren war, auf einmal heraus, so daß stellen-

gelöst. Dampf- und Delantrie rängen im Schiffbau um die Vorherrschaft.

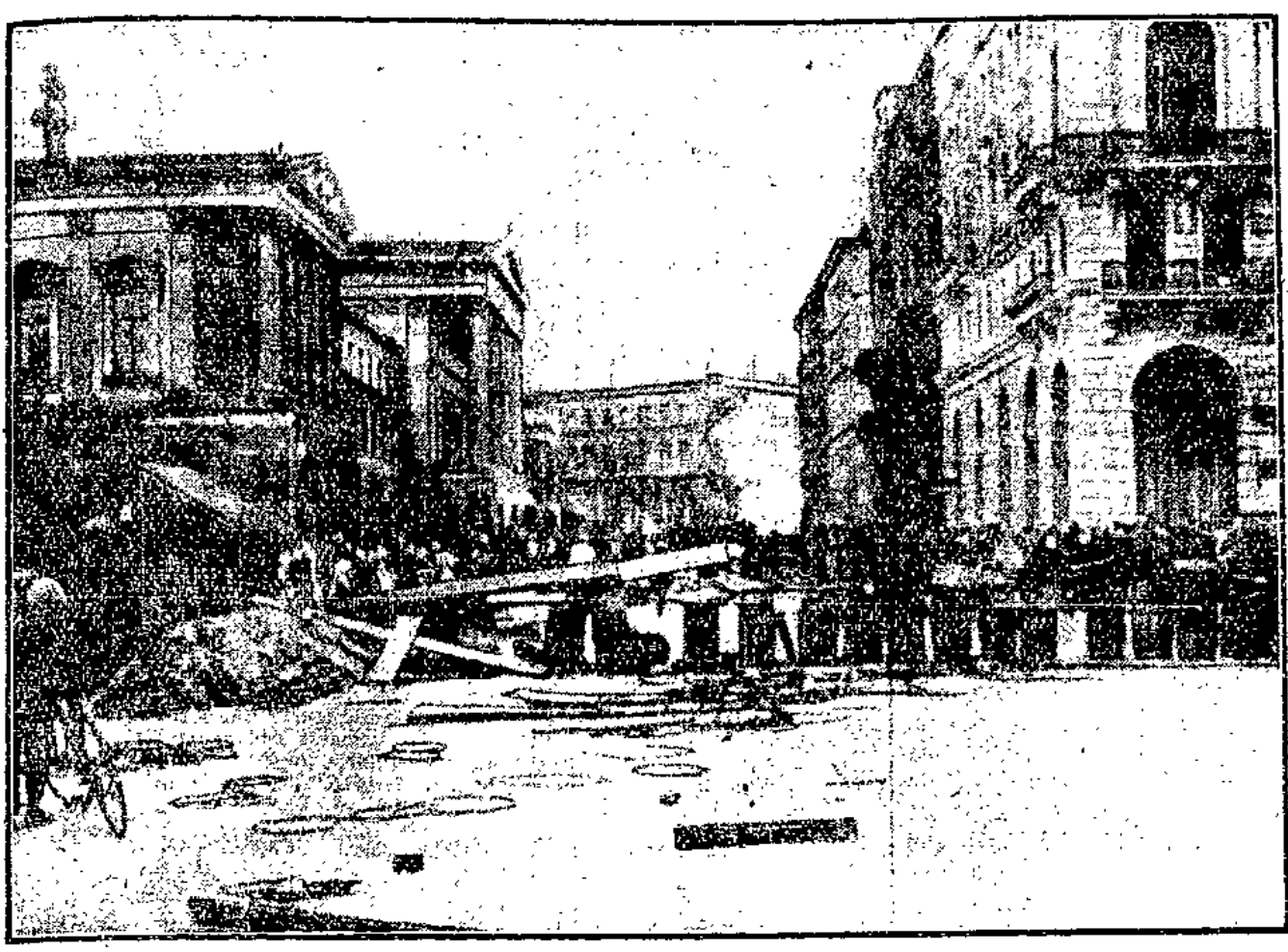
Die Frage der Betriebssicherheit ist bei Dampfmaschinen freigeblieben. Hier hat man auch für die höchsten Maschinenleistungen Dauererfahrungen, so daß die Verkleinerung jede gewünschte Anlage jede gewünschte Garantie zu leisten vermögen. Der scharfe Wettbewerb des Dieselmotors zwingt die Dampfmaschinenkonstruktoren zum Beschreiten neuer Wege, um die Leistungen der Dampfmaschinen unter Verminderung der Brennstoffkosten zu erreichen.

So ist man neuerdings dazu übergegangen, Hochdruckdampf und hohe Dampfüberhitzung auch bei Schiffsdampfmaschinen anzuwenden. So hat man in England den Postdampfer König Georg 5. in Betrieb genommen, bei dem zum erstenmal eine Dampfmaschine von 40 Atmosphären Betriebsdruck und 400 Grad Ueberhitzung eingebaut wurde. Auf der Tecklenburg-Werft wurde eine Dampfmaschine für den Hochseefischdampfer Sirius fertiggestellt, bei der mit dem Abdampf der Hauptkolben-

Finanzkraft des Gewerkschaftsbundes

Die Finanzgebarung der dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund angeschlossenen Verbände im Jahre 1926 wird durch die ungemein hohen Unterstützungsausgaben charakterisiert. Ganz besonders große Ansprüche hat die Unterstützung der Arbeitslosen an die Kassen der Verbände gestellt. Dieser dadurch stark erhöhten Mehrausgabe steht nur eine geringe Steigerung der Einnahmen gegenüber. Zwar sind in der Höhe der Beitragsfestsetzungen gegen das Vorjahr erfreuliche Fortschritte festzustellen, jedoch zogen sie keine Mehreinnahmen an Verbandsbeiträgen im gleichen Ausmaß nach sich, da die starke Beschäftigungslosigkeit die wirkliche Beitragsleistung sehr ungünstig beeinflusste.

Die an der Statistik beteiligten Verbände verzeichneten 1926 eine Gesamteinnahme von 148 139 716 Mark. Davon kommen auf Beitragsleistungen 137 638 607 Mark und



Barricaden in Wien

Wir geben die Abbildungen von zwei Barricaden wieder, die bei den Unruhen in Wiener Straßen errichtet wurden. Die primitive Schutzwehr links stand vor dem Parlamentsgebäude.

weise ein starker Facharbeitermangel eingetreten ist. Allein unsere sächsischen Bauhütten könnten, wie uns mitgeteilt wird, etwa 400 Maurer brauchen, die sie nicht bekommen können. Dabei hat es ganz den Anschein, als ob schon in wenigen Monaten infolge einer unzureichenden Finanzierung der Wohnungsbautätigkeit, insbesondere aber wegen der Schwierigkeit, erste Hypotheken zu bekommen, erneut eine große Arbeitslosigkeit einsetzt wird. Wann wird es endlich gelingen, die Bautätigkeit in Deutschland so zu organisieren, daß die vorhandenen Arbeitskräfte während des ganzen Jahres beschäftigt werden können, soweit dies die Witterungsverhältnisse zulassen? Schon die gewaltigen Summen, die für Erwerbslosenunterstützung auszugeben werden müssen, sollten eine bessere Organisation der Bautätigkeit erzwingen.

Der Einspruch gegen das Elektro-Gesetz

Das vom Preussischen Landtag nach vor seiner Vertagung verabschiedete Elektro-Gesetz, das die staatlichen elektrowirtschaftlichen Unternehmungen und Beteiligungen zu einer Aktiengesellschaft zusammenzuschließen soll, wird das Plenum des Landtags nach seinem Wiederauftreten noch einmal zu beschließen haben.

Der Preussische Staatsrat hat gegen das Gesetz Einspruch erhoben; eine knappe Mehrheit hielt die Sicherung gegen Veräußerung oder Verpfändung von Aktienbesitz, die in dem Gesetz ausgesprochen ist, nicht für ausreichend. Sie forderte, daß nicht ein Landtagsbeschluss oder ein Beschluss eines Landtagsausschusses genügen dürfte, sondern in jedem Falle ein besonderes Gesetz die erforderlichen Statuten gegen eine Gefährdung des staatlichen Aktienbesitzes bringen müsse.

Auf Grund der Verfassung muß, wenn der Staatsrat Einspruch gegen eine Vorlage einlegt, eine Zweidrittelmehrheit des Landtags sich nochmals für die frühere Entscheidung des Landtags aussprechen. Neben den Kommunisten, die aus grundsätzlicher Einstellung heraus das Gesetz ablehnen, bringt ihm besonders stark das Zentrum Widerstand entgegen. Angesichts der Stellung der übrigen Parteien dürfte jedoch, wie wir erfahren, anzunehmen sein, daß die erforderliche qualifizierte Mehrheit erreicht wird. Voraussichtlich wird die endgültige Entscheidung kurz nach Wiederbeginn der Plenarberatungen, der für den 11. Oktober angesetzt ist, zu erwarten sein.

Anhaltende Besserung

Nach dem Bericht der Handelskammern am Niederrhein und in Westfalen hat die Besserung der Konjunktur angehalten, und zwar vornehmlich am Binnenmarkt. Die Handelskammern glauben sogar einen fühlbaren Mangel an gesetzten Facharbeitern feststellen zu können.

In der chemischen Industrie dieser westdeutschen Bezirke war der Geschäftsgang so lebhaft, daß zeitweilig im letzten Vierteljahr die Nachfrage nach Waren die Möglichkeit zu liefern überschritt, so daß die Werke längere Lieferfristen verlangen mußten. Dadurch wurde die Einfuhr ausländischer Waren begünstigt.

Wichtig ist, daß die chemische Industrie gleichzeitig aber für eine Reihe von Erzeugnissen den Export nach England, Belgien, Indien, dem fernem Osten, nach Südamerika und nach Jugoslawien steigern konnte, während das Geschäft mit Rußland durch die politischen Ereignisse der letzten Zeit nachteilig beeinflusst wurde.

Dampf und Del im Schiffbau

Seit undenklichen Zeiten bauen Menschen Schiffe, um von Ufer zu Ufer, von Land zu Land Menschenwillen und Menschenhücheln zu tragen. Vielhundertjährige Erfahrungen haben uns auf diesem Gebiet zur Verfügung, und auch der moderne Schiffbau, der sich des Eisens bedient und die Schiffe mit motorischer Kraft vorwärts treibt, blickt auf eine mehr als hundertjährige Entwicklung zurück. Fast will es scheinen, als ob es auf diesem Gebiet menschlichen Willens keine neuen Problemstellungen mehr geben, als ob alles in ausgefahrenen Gleisen der gesammelten Erfahrungen weiterlaufen könne.

Da ist es vor allem die Frage der Antriebskraft, die den Ingenieur vor neue Aufgaben stellt. Er verlangt neben billigen Herstellungskosten, die die Amortisationsquote des Schiffes herabsetzen, höchste Wirtschaftlichkeit des Betriebs. Beide Forderungen sind immer mehr gesteigert worden, und so ist denn die Frage der Antriebskraft bis zum heutigen Tage nicht einwandfrei

maschine eine Turbine betrieben wird, die durch ein Naderborgelege mit Flüssigkeitskupplung auf die gleiche Schraubewelle wirkt. Bei der ersten Reise des Schiffes konnte eine Kohlenersparnis von 29 Prozent festgestellt werden. Das Schiff erreichte mit einer Füllung im Hochdruckzylinder die gleiche Geschwindigkeit wie früher mit einer Dampfzuführung von 71 Prozent. Bei dem Lloyd-Dampfer Elberfeld konnte mit einer ähnlichen Anlage bei gleichem Kohlenverbrauch die Leistung von 3200 auf 4000 P. S. erhöht werden.

Als Verbindungsglied zwischen reinen Dampf- und Delanlagen auf Schiffen ist der Hill-Motor anzupreisen. So wurde kürzlich auf einer englischen Werft ein Schiff mit einem solchen Motor ausgerüstet, der 4000 P. S. leistet. Der Motor hat sieben Zylinder, von denen fünf als einfach wirkende Zweitakt-Dieselmotoren arbeiten, während die beiden anderen als doppelt wirkende Dampfzylinder ausgebildet sind, die mit der Abwärme der Dieselmotoren betrieben werden. Mit der Abwärme werden übrigens auch alle Hilfsmaschinen bewegt.

Andererseits geht man bei Delmotoren dazu über, beide Zylinderreihen für die Arbeitsleistung auszunutzen. Hier ist es vor allem der doppelt wirkende Viertaktmotor, der sich durch geringe Bauhöhe auszeichnet, so daß der Nutzraum des Schiffes vergrößert wird und die Herstellungskosten gesenkt werden können. Auch hier nutzt man die Abwärme zum Antrieb der Hilfsmaschinen sowie zum Kochen und Heizen aus. Sehr eingehende Berechnungen haben ergeben, daß nach dem gegenwärtigen Stande der Brennstoffpreise nur ein sehr geringer Unterschied zwischen Dampf- und Delanlagen hinsichtlich der Wirtschaftlichkeit besteht.

Gewerkschaftsbewegung

Mißbrauch der „einstweiligen Verfügungen“

Mit einer glatten Rechtfertigung des Deutschen Textilarbeiterverbandes hat monatelang der Kampf gegen die bekannte einstweilige Verfügung in der bereits abgeschlossenen Streikbewegung im Norddeutschen Wollkammern geendet.

In dem Streit hatte das Landgericht Hamburg auf Grund der Anträge der Arbeitgeber der Sternwollspinnerei Wahrenfeld, der Hamburger Wollkammerei und der Firma Birkhoff u. Rodas am 29. April gegen die Hamburger Filiale des Deutschen Textilarbeiterverbandes eine einstweilige Verfügung erlassen, durch die die Streikunterstützung verboten wurde. Gegen diese Verfügung wurde am 3. Mai vom Textilarbeiterverband Einspruch erhoben. Die Verhandlung über den Einspruch fand erst 15 Tage später, am 18. Mai statt, während die einstweilige Verfügung bereits zwei Tage nach der Antragsstellung erlassen worden war.

Zunächst blieb die einstweilige Verfügung aufrechterhalten. Tagegen erfolgte nun abermals Einspruch durch den Deutschen Textilarbeiterverband. Der Verfügungstermin wurde auf den 8. Juli angesetzt, obwohl die Verfügung bereits am 30. Mai erlassen worden war. Unterdessen ging der Streit zu Ende, und es mußte nun die Frage geklärt werden, wer die Kosten des Verfahrens tragen soll. Das Hamburger Oberlandesgericht hat nun durch Urteil vom 20. Juli entschieden, daß die klagenden Firmen die Kosten zu tragen haben. Das Gericht hat also in der Sache dem Deutschen Textilarbeiterverband Recht gegeben.

Der Prozeß enthält geradezu unerträgliche Mängel in der Behandlung von Arbeitsstreitigkeiten durch die Gerichte. Kein Wunder, wenn der Vorsitzende des Oberlandesgerichtsenats erklärte, daß die ordentlichen Gerichte für die Entscheidung eines solchen Prozesses absolut nicht geeignet seien und daß solche Prozesse künftig durch die Arbeitsgerichte besser erledigt werden könnten. Der Verlauf des Streitfalles ist geradezu ein Schulbeispiel für die Notwendigkeit der Arbeitsgerichte.

Der Streit stand unter dem Druck der einstweiligen Verfügung. Dieser Druck bedeutet eine schwere Schädigung der Arbeiter, deren Aktionsfreiheit sehr beeinträchtigt worden ist. Die Arbeitsbehörden mußten sich dieses Umstandes bewußt sein und eben deswegen hätten sie Schlag auf Schlag ihre Entscheidungen treffen müssen. Statt dessen sehen wir, daß die durch die Anträge der Arbeitnehmer notwendigen Entscheidungen immer sehr lange auf sich warten ließen, während den Wünschen der Unternehmer prompt Rechnung getragen wurde. Das sind ganz unmögliche Zustände.

10 501 109 Mark auf andre Einnahmequellen. Die Einnahmen an Verbandsbeiträgen erhöhten sich von 109 214 010 Mark auf 116 942 931 Mark, während die an Sozialbeiträgen von 20 477 328 Mark auf 18 593 697 Mark zurückgingen. An Ergänzungsbeiträgen kamen nur 2 101 979 Mark gegen 6 565 307 Mark im Vorjahr ein.

Auch die sonstigen Einnahmen und die Eintrittsgelder ergeben gegen das Vorjahr geringere Beträge, so daß trotz der 7 728 921 Mark höheren Einnahmen an Verbandsbeiträgen gegen 1925 nur eine Mehreinnahme von 848 015 Mark verbleibt. Von der Einnahme an Beiträgen kamen im Durchschnitt auf jedes Mitglied 1926: 34,62 Mark und 1925: 32,78 Mark.

Die Gesamtausgabe betrug 135 529 391 Mark

(1925: 125 874 093 Mark). Hieron wurden für Unterstützungen 82 064 263 Mark verausgabt. Auf die Unterstützung der Arbeitslosen kamen allein 39 607 609 Mark. Von je 100 Mark Ausgabe entfielen 45,79 Mark auf Unterstützungen gegen 26,28 Mark im Vorjahr, und auf jedes Mitglied kamen im Durchschnitt 9,96 Mark Arbeitslosenunterstützung, während dieser Pro-Kopf-Betrag im Vorjahr nur 3,32 Mark ausmachte. Diese Zahlen kennzeichnen zur Genüge die schwere finanzielle

Belastung der Verbände durch die Krise.

Auch die Notfallunterstützung erhöhte sich wesentlich, und zwar von 1 084 564 Mark auf 2 338 995 Mark. Die übrigen Unterstützungsausgaben veränderten sich nicht erheblich. Außer den bereits erwähnten Unterstützungen wurden 1926 noch verausgabt: für Reiseunterstützung 530 798 Mark, Umzugsunterstützung 152 655 Mark, Krankenunterstützung 14 768 596 Mark, Invalidenunterstützung 1 368 257 Mark, Sterbefallunterstützung 2 197 759 Mark, sonstige Unterstützungen 501 151 Mark und für Rechtschutz 534 443 Mark. Alle diese Unterstützungen bedingten zusammen gegen 1925 eine Mehrausgabe von 1 978 787 Mark.

Die größeren Summen für Unterstützungen konnten zum Teil durch eine starke Winderkämpfung für Lohnbewegungen, Streiks und Ausperrungen gedeckt werden. Das Streikjahr 1926 war der Führung wirtschaftlicher Kämpfe nicht günstig, sie standen an Zahl und Umfang hinter denen, die im Vorjahr stattfanden, insgesamt 1,47 Mal zurück. 1926 bezurückten die wirtschaftlichen Kämpfe nach der Verbandsstatistik eine Ausgabe von 8 100 760 Mark gegen 29 656 960 Mark im Vorjahr.

Die Ausgabe für Verbandsorgane und Bildungszwecke betrug 7 116 318 Mark, hieron kamen 4 979 578 Mark auf Verbandsorgane. Für Agitation, Konferenzen, Verbindungen usw. wurden 21 653 042 Mark und für alle Verwaltungszweige zusammen 38 595 608 Mark verausgabt. Die anteiligen Beträge dieser Kosten an den Gesamtausgaben änderten sich gegen das Vorjahr nur unwesentlich.

Geschlichtete Schlichtungsverhandlungen. Die Dortmunder Schlichtungsverhandlungen über die von den Arbeitnehmern gefordrigten Arbeitszeit- und Lohnverträge der Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke Rheinlands und Westfalens haben sich zerlegt. Die Gewerkschaften forderten Achtstundentag und Lohnerhöhung von 12 Pfennig pro Stunde für alle Ortsklassen einschließlich des Lohnausgleichs für die Arbeitszeitverkürzung. Obwohl die Gewerkschaften ihre Forderungen mit der unauflösbaren Tatsache, daß die Werke gut rentabel arbeiten, begründen konnten, lehnten die Arbeitgeber jede Arbeitszeitverkürzung und Lohnerhöhung schroff ab. Die Verhandlungen werden kommenden Dienstag in Dortmund fortgeführt.

Reberstundenzuschlag im Bankgewerbe. Im Reichsarbeitsministerium wurde ein für die Tarifparteien im Bankgewerbe verbindlicher Spruch über die Entlohnung der Reberarbeit dahin verkündet, daß eine überdurchschnittliche Entlohnung der Reberarbeit erst von der 52. Arbeitsstunde an einzusetzen habe, daß dagegen von der 49. bis zur 51. Arbeitsstunde in der Woche lediglich pro Stunde ein Entgelt von 25 Prozent des normalen Stundenlohns einzutreten habe. Der Bankangestelltenverband zog kurz vor der Entscheidung seinen Antrag zurück, die Frage durch das Arbeitsministerium entscheiden zu lassen und erklärte, daß er durch Inanspruchnahme der Arbeitsgerichte die Streitfrage klären wolle. Demgegenüber beantragte aber nunmehr der Reichsverband der Bankleitungen, der Arbeitsminister solle den bestehenden Konflikt entscheiden. Daraufhin wurde dann die oben erwähnte Entscheidung getroffen.

Die „Notbremse“ in der Schlafstube

Schlechte Zeiten für Magdeburgs Einbrecher.

Auf vielen Gebieten der Technik ist man bestrebt, eine möglichst große Wirtschaftlichkeit zu erzielen. Alle Aufwendungen sollen möglichst rasch und in möglichst großem Umfang Nutzen abwerfen. Eine große Rolle spielen heute die Nachrichtenmittel. In überraschend kurzer Zeit ist es gelungen, an die Stelle der langsame Postkutsche das länderverbindende Flugzeug zu setzen; statt des reitenden Kuriers trägt heute der Letter die Nachrichten von Kontinent zu Kontinent; der Fernsprecher, der das gesprochene Wort im Augenblick seines Entstehens schon dem Ohr des Empfängers vermittelt, ist unentbehrlich geworden. Die große Sprachnachnahme aller Nachrichtenmittel, die gegenwärtig im Gebrauch

der auf seinem Rundgang befindliche Polizeibeamte etwas von den Vorgängen erkennt, die sich hinter verschlossenen Türen abspielen.

Wenn jemand polizeiliche Hilfe braucht, kann wie vorausgesehen werden. In dieser Beziehung geht es dem Publikum mit der Polizei gerade so wie mit der Feuerwehr. Während man aber wohl überall genau weiß, auf welche Weise man die zur Bekämpfung eines Feuers vorhandene, jederzeit dienstbereite Feuerwehr bequem, schnell und sicher ruft, herrscht im Gegensatz hierzu oft vollständig Ratlosigkeit, sobald es einmal notwendig wird, schnell polizeiliche Hilfe herbeizurufen.

Der Gang zu dem nächsten Verkehrsposten, der ja meist seinen festen, allgemein bekannten Standplatz hat, ist nicht immer möglich, oder er führt nur selten zum Ziele; auch ein Gang zum nächsten Revier verspricht nicht immer einen vollen Erfolg. In beiden Stellen kann es leicht vorkommen, daß die Beamten überhaupt nicht abkömmlich sind oder doch nur eine sehr beschränkte Hilfe zu leisten imstande sind. Der

Gebrauch des Fernsprechers hat seine Tücken,

namentlich dann, wenn man eine Verbindung ganz besonders schnell braucht. Abgesehen hiervon, scheinen im Falle der Gefahr Sekunden des Wartens zur Ewigkeit zu werden, so daß der Hilferufende die Geduld verliert und nervös wird. Handelt es sich gar um einen Einbruch, so besteht die Gefahr, daß unbemerkt vom Anter und vom Teilnehmer die Fernsprecheitung vom vorzüglichen Einbrecher vorher geschickt zerschnitten wird. Zu allen diesen Nachteilen kommt noch, daß nur wenige Menschen in der Lage sind, im Augenblick der Gefahr, wenn also die Verbindung schnell genug hergestellt wurde, eine genügend klare und verständliche Meldung abzugeben. Schließlich kann die Tätigkeit des Telephonierens an sich für den Rufenden höchst gefährlich werden, wenn dadurch der in Hörweite arbeitende Einbrecher aufmerksam wird.

Was seit Jahrzehnten geschieht ist, um die Feuerwehr herbeizurufen, das wird nunmehr auch auf dem Gebiet des Polizeirufes allmählich eingeführt; neben die bewährte Feuermeldanlage tritt als selbständige Einrichtung eine Polizeirufanlage, deren Apparatmaterial und Arbeitsweise sich eng an die entsprechenden Formen der Feuermeldanlagen anlehnen.

Auf der Großen Polizeiausstellung Berlin 1926 war dem Publikum Gelegenheit geboten, in ungewöhnlich umfassender Weise einen Einblick in das interessante Gebiet der neuzeitlichen Nachrichtenübermittlung für die Sonderzwecke der Polizei zu erhalten. So zeigte z. B. die Siemens u. Halske A.-G. dort ihre im Ausland schon vor Jahrzehnten und neuerdings auch in Deutschland häufiger gebauten Anlagen für Polizeirufzwecke und führte sie im Betrieb vor. Man sah neben den umfangreichen Zentraleinrichtungen moderner Anlagen auch die verschiedenen Meldertypen und alle sonstigen Ergänzungsapparate.

Die Arbeitsweise einer Polizeirufanlage.

Man könnte daran denken, ganz ähnlich wie es bei der Feuerwehr durch die Feuermelder geschieht, mit Hilfe allgemein zugänglicher Polizeimelder Hilfskommandos zu alarmieren. Aber während das Feuer als eine Naturgemalt an den Ort seines Entstehens gebunden bleibt, also dem Bedrohten die Möglichkeit gibt, auf die Straße zu eilen und von dort Hilfe herbeizurufen, liegen die Dinge bei der Bedrohung durch Einbrecher gerade umgekehrt. Eine Flucht vor dem Einbrecher ist in der Regel ganz unmöglich. Der Bedrohte ist also darauf angewiesen, Nachrichtenmittel zu be-

nutzen, nach Auslösung durch den Hilfebedürftigen, innerhalb weniger Sekunden bewirken. Sie sind das Mittel, um ohne Gefährdung, schnell, sicher und lautlos einen Ruf nach polizeilicher Hilfe abzugeben.

Die Übertragung der Meldungen erfolgt auch dann noch sicher und ebenso schnell, wenn etwa die verbindende Drahtleitung böswillig oder zufällig gestört sein sollte. Die Anlagen sind nämlich in Sicherheitshaltung so gebaut, daß jeder auftretende Fehler im Leitungsnetz im Augenblick des Entstehens selbsttätig auf der Zentrale gemeldet und registriert wird, daß aber auch selbsttätig sofort die entsprechenden Maßnahmen auf der Zentrale einleiten, durch welche der sichere Eingang aller Meldungen unter diesen unnormalen Verhältnissen gewährleistet bleibt.

Die Polizeiruf- und Meldeeinrichtungen sind erst in den letzten Jahren in Deutschland zur Einführung gekommen.

In volkswirtschaftlicher Beziehung tragen solche Anlagen dazu bei, die Gesamtausgaben für Polizeizwecke herabzusetzen, weil der am Tatort gefasste Einbrecher naturgemäß in einem schnelleren und billigeren Verfahren abgewieft werden kann als derjenige, der keine oder nur dürftige Spuren zurückläßt. Wäher müßten erhebliche Mittel aufgewendet werden, um Tatortspuren aufzunehmen, nach dem Täter zu fahnden und schließlich den Täter zu überführen. Es kam vor, daß sich die Ausgaben für die Erfassung und Ueberführung der Verbrecher in manchen Fällen höher stellten als der Wert des gestohlenen Gutes.

Vom Magdeburger Polizeipräsidenten Dr. Menzel war am Donnerstag zu einem Demonstrationsvortrag nach dem kleinen Vortragsaal der Stadthalle eingeladen, wo vor zahlreichem Anwesenden Oberingenieur Voigt über eine in Magdeburg einzurichtende Polizeirufanlage an Hand von Lichtbildern und montierten Apparaten sprach. In Kürze soll Magdeburg eine Polizeirufanlage bekommen, um wirksamer dem Verbrechen zu Leibe gehen zu können.

Das sind trübe Aussichten für die Einbrecherbranche in Magdeburg.

Aber wie sich die Sonne auch abmüht, es allen gleich unraht zu machen, so ganz ohne Unterbrechungen geht es selbst bei ihr nicht ab. Ich sah an einem brennenden Mittag, als tausend Fulkonnen herniederfengten, eine Gruppe, die Asphalt stampfte. Die Straße dampfte. Der Staub der Autos quirlte um ihr Gesicht. Sie hoben und senkten die Arme — die Muskeln traten aus ihren Oberarmen und die Wern aus ihrer Stirn hervor, und aus ihren Poren quollen die Wähe des Schweißes.

Da sah ich ein, daß es selbst vor dem Strahl der Sonne keine völlige Gleichheit gibt und daß sie wohl gleichermäßen auf Gerechte und Ungerechte scheint, aber verschiedenartig die Arbeitsleute und die Spaziergänger quält. — Hans Bauer.



Der Straßenmelder



Entgegennahme des Hilferufs in der Zentrale

sind, hat dazu geführt, daß einzelnen eine Bevorzugung eingeräumt wird, die nicht immer gerechtfertigt ist. Gerade die außerordentlich starke Gewöhnung an den Gebrauch des Fernsprechers kann z. B. dazu führen, daß man sich zum eignen Schaden auch dann auf ihn verläßt, wenn der Gebrauch eines andern Nachrichtenmittels viel eher am Platze wäre.

Je mehr die Menschen auf engem Raume zusammenwohnen, desto mehr sehen sie sich Gefahren aus, die, um unschädlich gemacht werden zu können, besondere Nachrichtenmittel erfordern, welche ganz dem Zwecke dienen, in der Gefahr sofort den Ruf nach Hilfe an die richtige Stelle zu leiten. Es würde gewiß keinem Menschen einfallen, die

Einrichtung der Notbremse in der Eisenbahn

als entbehrlich zu bezeichnen. Man wird auch nicht auf den Gedanken kommen, diese durchaus nicht billige Einrichtung vom Standpunkt der Wirtschaftlichkeit zu betrachten. Man wird diese Einrichtung nicht entbehren wollen, wenn sie viellecht auch unter Millionen von Fahrten nur ein einziges Mal in Wirksamkeit zu treten braucht.

Solche „Notbremsen“ sind unsere Feuermeldanlagen, bei denen ja auch die Hand nur nach dem richtigen Griff zu greifen braucht, um die wirksamste und rascheste Hilfe an die Gefahrstelle zu rufen, ohne daß irgendwelche Ansprüche an Zurechnung, Ruhe und Ueberlegung desjenigen gestellt werden, der der Hilfe bedürftig ist bzw. desjenigen, der den Hilferuf bewirkt. Hier steht nur scheinbar

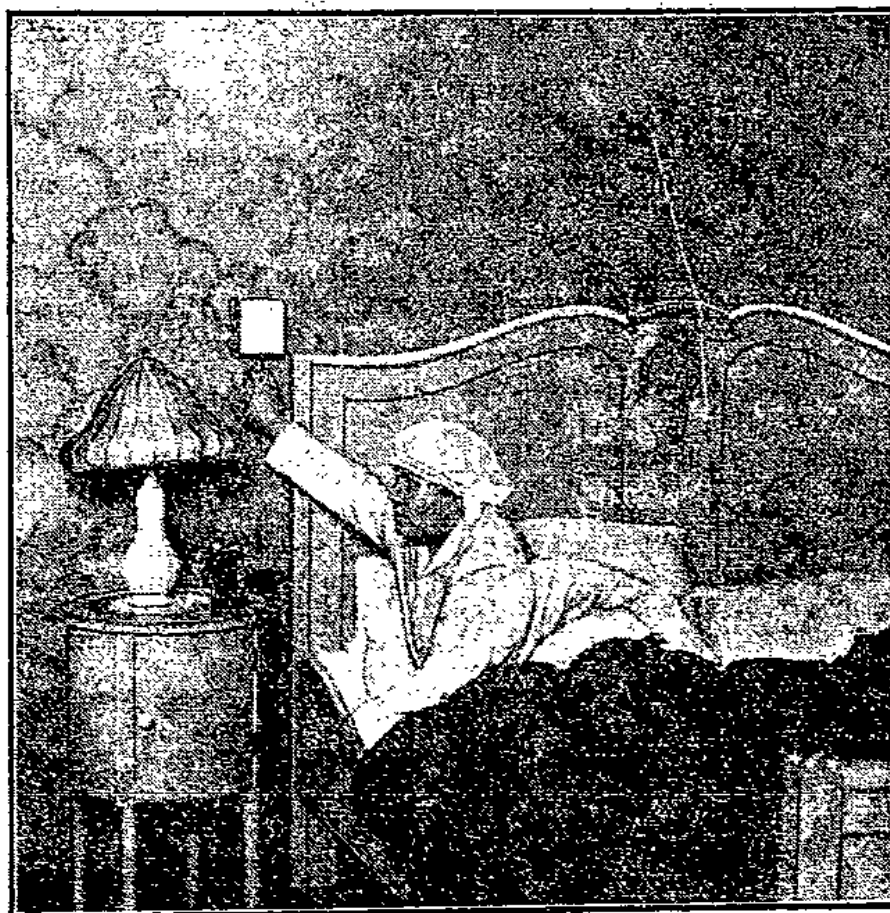
die Frage der Wirtschaftlichkeit im Hintergrund.

Bei der vollständigen Unberechenbarkeit des Ausmaßes eines Brandes ist es nicht ausgeschlossen, daß die Gesamtkosten einer Feuermeldanlage geringer sind als die Schadenssummen bei einem Großfeuer. Diese Gefahr ist um so größer, je mehr der rechtzeitige Einsatz sachkundiger und zweckmäßig ausgerüsteter Hilfe durch das Fehlen einer Meldanlage zweifelhaft bleibt.

Trotz der nicht unerheblichen Kosten, die die Unterhaltung einer Feuerwehr erfordert, steht sie in der Gunst und Wertschätzung beim Publikum sehr hoch unter den staatlichen oder städtischen Einrichtungen. Auch der, welcher nicht an eigenem Gut und eignen Leben die Segnungen einer solchen Einrichtung erfahren hat, bekennt sich zu dieser Ansicht. Mindestens weiß er aus der Erfahrung andrer, daß ihm durch die Feuermelder jederzeit und auf denkbar schnellstem Wege Hilfe wird, wenn er selbst einmal dieser Hilfe bedarf.

Die schwerste Aufgabe der Polizei

besteht darin, zur rechten Zeit an rechten Orte zu sein. Dieser Forderung kann mit den heute üblichen Mitteln nur in den seltensten Fällen genügt werden. Es ist eben nicht zu verlangen, daß die Polizei allwissend ist. Niemand kann der einzelne erwarten, daß ihm die in ruhigen Zeiten wohl gar peinliche Nähe eines Polizeibeamten sofort zum persönlichen Schutze sicher ist, wenn er der Hilfe bedarf. Noch weniger aber kann man verlangen, daß



Ein Griff: Die Polizei ist alarmiert

nutzen, die ihm zugänglich sind, ohne daß er seinen Ort verläßt und ohne daß der Verbrecher von einer Polizeibenachrichtigung etwas merkt.

Die auf der Polizeiausstellung vorgeführte Rußeinrichtung arbeitet deshalb folgendermaßen: Ähnlich wie die im Stadtgebiet verteilten Feuermelder werden nach und nach besondere Polizei-Straßenmelder aufgestellt, die ihren Platz in der Nähe eines Stehpostens der Polizei erhalten. Eine allgemeine Zugänglichkeit dieser Melder ist nicht angängig; dagegen kann jeder Verkehrsposten, ohne seinen Platz zu verlassen, die erforderliche Hilfe durch den Melder herbeizurufen. Hierbei wird selbst derjenige Beamte, der im Brennpunkt des Verkehrs seinen Platz hat, dem Dienste kaum merkbar entzogen, da ein einfacher Handgriff zur Auslösung des Melders genügt. Wird der Melder betätigt, so geht in wenigen Sekunden auf der Zentrale der Hilferuf ein und die Polizei entsendet eine Tag und Nacht zu sofortiger Abfahrt alarmbereite Hilfsmannschaft. Durch Vereinfachung schneller Kraftfahrzeuge, durch zweckmäßige Organisation und vollendete Durchbildung des gesamten Apparatmaterials wird es möglich, in schneller Frist am Platze zu sein.

Bullenhitz

Man wird ja natürlich nicht übertreiben dürfen und in Wahrheit kann selbstverständlich auch der glühendste Hochsommerstag an der aufreizenden Unterirdlichkeit der Güterverteilung nichts ändern, aber zugubilligen ist ihm doch, daß er wenigstens etwas demokratischer regiert als sein Gegenpol.

Beispielweise ein Wintertag! So ein ganz hartergebotener etwa, an dem die Eiswinde fauchen, daß das Kalb in der Kuh mit den Zähnen klappert; da laufen die bessern Leute eingemummt in ihren dicken Pelzen umher, verschänzt hinter molleene Schals, überzogen mit gutgefüllten Gamschuhen, über den angewärmten

Strümpfen die schneeweißen Vogelfußschuhe. Das arme Luder hingegen hat weltordnungsgemäß zu frieren. Die blauangelaufenen Hände berient er in die dünnen Taschen und oben und unten heult der Wind hinein.

Gegen den brühheißen Tag hingegen ist für niemand ein Kraut gewachsen. Schwitzen müssen sie alle. Da drösten dann die Menschen an solchen Hundstagen dahin. Die Schweitperlen trappen, die Wangen glühen und alle tragen sie Duderminen und möchten es gern in jede Rinne einschneiden und auf jeden Pfasterstein schreiben: Gott, ist das eine Hitze heute! Für alle Fälle bildet dieser sinnige Satz den Luftast jedes möglichen Gespräches.

Während der
WERBE-WOCHE

23. bis 30. Juli
auf alle nicht
ermäßigten Preise
10% RABATT
in bar
auf unsere anerkannten Qualitäten

Handelshof
Breiter Weg 193/94
gegenüber Steinstr.
auf dem Hofe



Zentral-Theater
DIREKTION: WALTER STEINERT
Nur noch 3 Tage!
Täglich 8 Uhr:
**DORINE
UND DER ZUFALL**
Sonntag: Zwei Vorstellungen
Nachmittags 4 Uhr (kleine Preise) 214
und abends 8 Uhr.
Voranzeige!
Ab Donnerstag den 28. Juli
täglich 8 Uhr:
Gesamt-Gastspiel
des
Theaters des Westens Berlin
**HEINRICH HEINES
ERSTE LIEBE**
Der große Operenerfolg!
Sovortank eröffnen!



**Flicken
Sie gerne?**

Wie manches neue Kleidchen könnten Sie in der Zeit anfertigen, die Sie mit mühevoller Flickarbeit zubringen! Wissen Sie, daß ein großer Teil der Schäden an Ihrer Wäsche auf die Verwendung scharfer Waschmittel zurückzuführen ist? Sie zermürben das Gewebe.

Vermeiden Sie dies; pflegen Sie Ihre Wäsche mit SUMA, dem neuen Waschmittel der Sunlicht Gesellschaft. Sie werden staunen, wie weiß SUMA Ihre Wäsche macht, ohne die Gewebefaser im geringsten anzugreifen. Wissenschaftliche Versuche beweisen, daß Wäschestücke nach 100 maligem Waschen mit SUMA nichts an Festigkeit verloren haben.

Kaufen Sie SUMA schon heute für Ihren nächsten Waschtage

Preis 50 Pfg.



SUMA
wäscht weisser
und schonender

Paul Lincke
dirigiert heute das Ausstellungs-
orchester

**Die letzten
beiden Tage**
Fischers musikalische Komödien
im Vortragshaus auf der Deut-
schen Theaterausstellung Magde-
burg 1927
Sonntag 8 Uhr abends
Sonntag Abschieds-Vorstellungen
4 und 8 Uhr
Die Spieluhr = Die Weinprobe

Montag den 25. Juli

**Der Tag der
Kinder**
Beginn nachmittags 3 Uhr
Eintritt: Erwachsene Rm. 1.-
Kinder Rm. -.50
Jeder Erwachsene führt ein Kind
frei ein



HOFJÄGER
Täglich abends 8.15 Uhr
Fritz-Steidl-Sänger
Neues Schlager-Programm
Vollständige Eintrittspreise

ZENTRAL
Theater-Restaurant
Das unerreichte
Varieté-Programm
Eintritt einschließl. Garderobe 10,-

SANSSOUCI Cracau
Heute Sonntagabend Handball
Gegner und Freunde willkommen!
Jeden Sonntag Tanzkränze u.
herrlicher Garten.
Kaffee kann aufgebracht werden.

Die Frauenwelt den Frauen
zum Lesen, Denken und Schauen.
Mit Schnittmusterbogen 14täglich 40 Pfg.
Buchhandlung Volksstimme.

**STARKE
KAFFEE**

Der
Kaffee
der
Anspruchsvollen



ARTHUR STARKE, MAGDEBURG
KUTSCHERSTR. 1, JOHANNISBERG 70 BREITENWEG 101
FERNRUUF: 644

Gummi-Mäntel

Herren-Mäntel . . von Mk. 12.50 an
Damen-Mäntel . . von Mk. 16.50 an
1 Posten Mäntel besonders im Preise herabgesetzt

Kinder-Gummimäntel
Pelerinen, Windjacken, Gummikappen
in größter Auswahl

Hugo Nehab, Magdeburg
Johannisbergstr. 2 (gegenüber den Rathaus-Kolonnaden)



Große Kaninchen-Schau
in Fernerleben
am 24. Juli 1927 in Stücker's Gesellschafts-
haus Fernerleben.
Eintritt 30 Pfg. R.-S.-B. Gut Nacht.

In der Eisfabrik des Rädtischen Schlacht-
hofs wird wochentags von 5 bis 7 Uhr und von
11 bis 12 Uhr und Sonntags von 6 bis 8 Uhr
bestes Kristalleis
abgegeben.
Magdeburg, den 20. Juli 1927.
Verwaltung des Rädtischen Schlacht-
und Viehhofs.

Reichskrone
Heute Schlachtfest
Freitag, Sonnabend und Sonntag
Preisskat 2214

Bestes Wildschwein
im Auschnitt
la. frische Rehblätter
Pfund 1.30
Rehragout Pfund 50 Pf.



Versandhaus E. Wieprecht
Schwibbogen 4.

Einheitsverband d. Eisenbahner Deutschl.
Ortsgruppe Stendal und Umgegend.
Einladung
zu der am Sonnabend den 23. Juli in
Kleinens Gehäusen stattfindenden
Feier d. 10jährigen Bestehens
der Ortsgruppe bestehend in Konzert,
Vortrügen mit nachfolgendem Festball.
Mitglieder des Einheitsverbandes kön-
nen die Einladungsarten im Bureau
in Empfang nehmen. 130
Gute Karten nur durch Mitglieder
eingeführt werden. Die Ortsleitung.

**Adlerpachtvereinigung
Gardelegen.**
Am Sonntag den 24. Juli 1927,
nachmittags von 2 1/2 bis 5 Uhr,
wird in der Neuen Welt die Pacht
von folgenden Flächen erhoben:
1. Die Wiesenparzellen im Geide-
mühl.
2. Sämtliche Wiesen- und Ader-
parzellen im Riembed.
3. Die Dämme an der Spierstraße.
4. Die Dämme am Karpfenteich.
Der Vorstand.

Ankauf
von familiären landwirtschaftl. Samereien,
wie Straußgras, Raygras, Kammergras,
Rüsch, Weizenstängel usw.
Gütliche Preise.
Walter Mewes, Tangerhütte
Deiche Straße Nr. 21. Telefon Nr. 139.

Bekanntmachung.
Der Verbindung von der Ulrichstraße bis
zur Krückerstraße wird für Radfahrer
geordnet. Insbesonderes werden befristet
Tangermünde, den 18. Juli 1927.
Die Polizeiverwaltung.
Dr. Knarr.

Bekanntmachung.
Im Reideamt (Zimmer 10 des Stadthaus) sind folgende Grundflächen abgegeben worden:
1. Portenwiese mit Zuhalt, 1 Hektar mit Anhäusern, 2 Sandwägen, 1 Sandteine, 1 Stroh-
bede, 3 Hütten, 1 Feuchter, 1 Bruchhänge und 1 Ackerland.
Außerdem ist ein aufgelassener Schieferhand
gemacht.
Die Ausschreibung erfolgt im Zimmer 10
des Stadthauses gegen Erhaltung der einhan-
denden Koften.
Tangermünde, den 15. Juli 1927.
Die Polizeiverwaltung.

Zirkus-ZL Lichtspiele

Ab heute und folgende Tage: Das große Ereignis für Magdeburg
Erstaufführung! 1000 Sensationen Erstaufführung!
durchleben wir in dem Geschehen

**Die
Geheimagentin
von New York**

Der Film der General
Schönheit ist ein
außerordentlich
interessantes
Schauspiel ohne Ende.

Das Programm der große Doppelteil
= die **Die Nil photographiert** = die
Enochs Geburtstagsfreude = die
= der **Der König** eine wundervolle Komödie
= der **Der König** eine wundervolle Komödie
= der **Der König** eine wundervolle Komödie
= der **Der König** eine wundervolle Komödie
= der **Der König** eine wundervolle Komödie
= der **Der König** eine wundervolle Komödie

Verband der Lebensmittel- und Getränkearbeiter
Magdeburg, den 21. Juli 1927

Einladung
zu der am Sonnabend den 23. Juli stattfindenden
Dampferfahrt
auf dem Dampfer **Martha** nach Grunewalde. Jeden
von hieraus zu sehr früher Zeitungszeitung ein-
tritt abends Punkt 8 Uhr vom Betriebs-
Kaffeehaus morgens 8 Uhr.
In Grunewalde Ball
Gute willkommen! Eintrittspreis 1 Mk. pro Person.

Lichtspiele Neue Welt Gardelegen

Am Freitag, 22. Juli, bis Sonntag, 24. Juli,
abends 8 Uhr, auch Sonntag nachm. 4 Uhr
Pat u. Batoban als Gähnergejöhne
Eine geistreiche Komödie
in 7 Aufzügen
Dicki geht in Urlaub
Eine Komödie in 3 Akten
Ufa-Wochenschau

OKERTAL

Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 3 / Verantwortlich: Albert Pauli, Magdeburg

Nummer 30 Illustrierte Beilage der Volksstimme Magdeburg 24. Juli 1927

Von Altenau durchs Okertal nach Soslar

Zwei Täler des Harzes wetteifern miteinander in Schönheit und wilder Romantik: das Bodetal und das Okertal. Das Bodetal hat dem Okertal die schroff und wild aufsteigenden Felsen voraus. Aber das Okertal ist in seiner malerischer Romantik von der Natur bevorzugt. Während die Bode zur höchsten Entfaltung ihrer Reize erst in dem Augenblick gelangt, wo sie aus dem Gebirge in das

mann, Grund, Andreasberg, Lautenthal und Altenau.

Raum 2000 Einwohner zählt Altenau. Im Jahre 1580 waren erst 20 Häuser vorhanden, es war also im Ausgang des 16. Jahrhunderts ein ganz und gar unbedeutendes Nestchen. 1617 erhielt es Stadtrecht mit Insiegel und Braugerechtsamkeit. 1636 wurde ihm die Bergfreiheit verliehen. Anfang des 17. Jahrhunderts errichtete man in der Nähe von Altenau die Silberhütte. Besonders waren es Franken, die als Bergleute herangezogen worden waren.



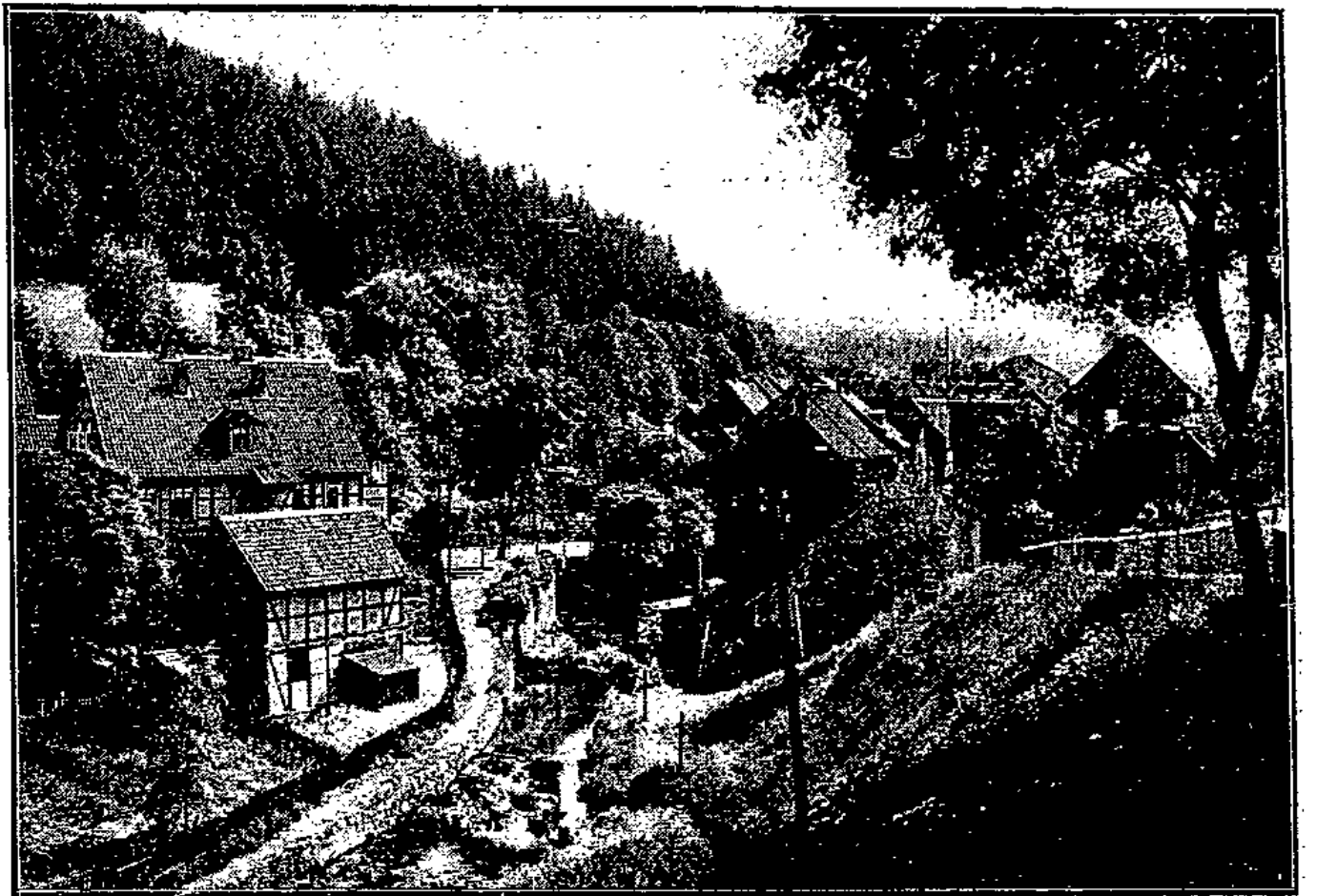
Altenau im Harz.

Flachland tritt, entfaltet sie die Oker bereits auf ihrem Frühlauf hoch oben im Gebirge. In 960 Meter Höhe steigt sie bei dem Okerstein auf dem Bruchberg an das Licht des Tages. Nachdem sie eine kurze Strecke Wegs auf ihrem mehr als 100 Kilometer langen Lauf, an dessen Ende sie sich in die Aller ergießt, zurückgelegt, nimmt sie bei Altenau die kleine Oker auf, die auch Altenu oder Schultaler, wohl auch Schneidwasser genannt wird.

Das Bergstädtchen Altenau ist die jüngste von sieben Harzer Schwestern. Die Kinder des Hochplateaus sind: Klauenthal, Zellerfeld (die Harzer Zwillinge), Wilde-

Bis auf den heutigen Tag hat sich dieser fränkische Dialekt in der Sprache erhalten, weil Altenau infolge seiner Isoliertheit Jahrhunderte hindurch vom allgemeinen Verkehr abgeschnitten war. Von vornherein war der Altenauer Bergbau nicht besonders ergiebig, und während des Dreißigjährigen Krieges konnte er überhaupt nicht aufrechterhalten werden.

Heute ist das reizende Bergstädtchen ein beliebter und angenehmer Sommeraufenthalt, der genussreiche Spaziergänge bietet. Eine Wandrung nach dem Bruchberg und nach dem Repräsentanten der Harzer Berge, dem Brocken, bei Benutzung des

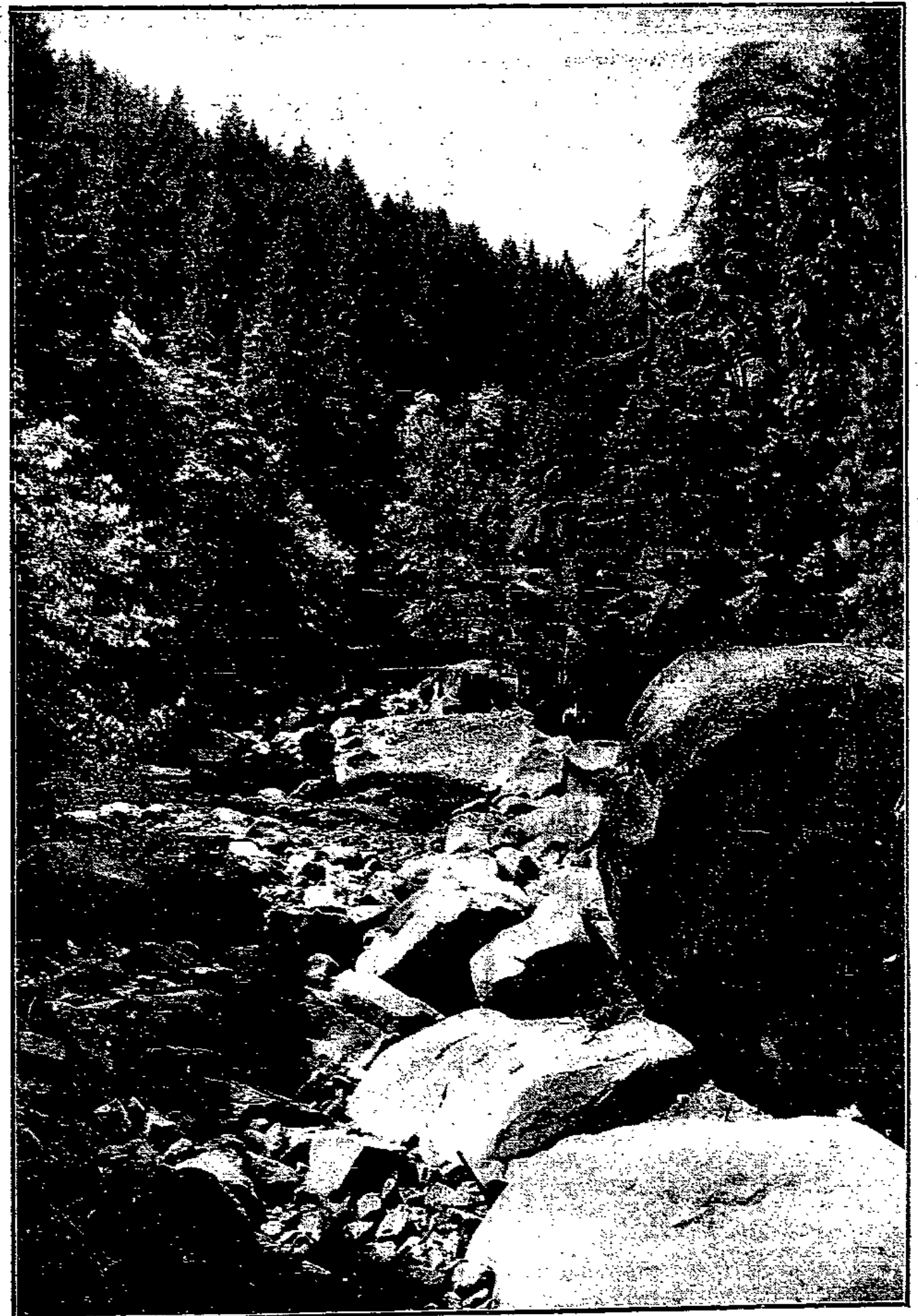


Straßenbild aus Altenau.

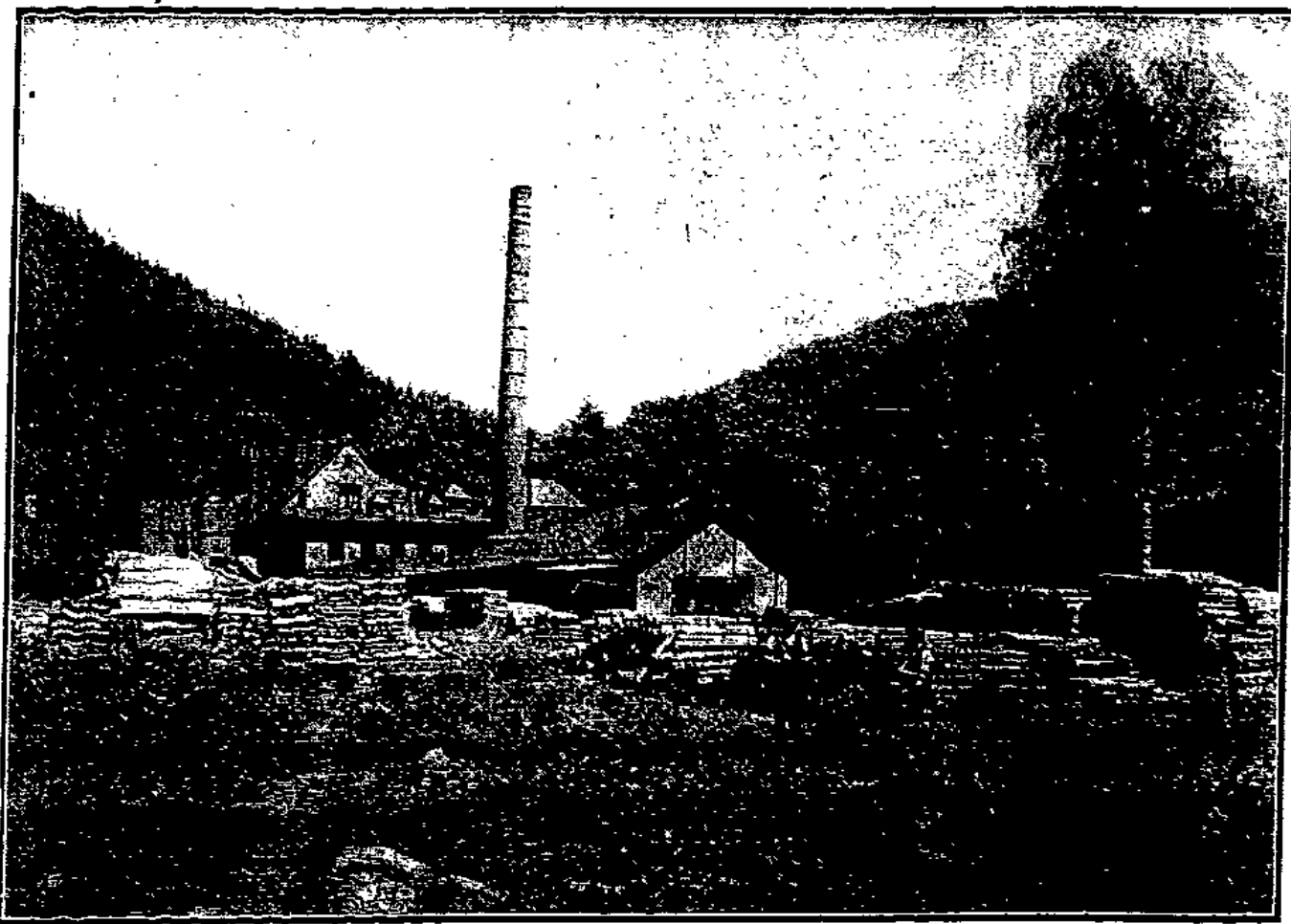
Magdeburger Weges, der an der „Steilen Wand“ vorüberführt, gehört wirklich zu den auserlesenen Harzer Wander- genüssen. Nachdem die Oker von ihrem Quell bis nach Altenau bald 500 Meter zu Tal gegangen, oder besser gesagt: gestürzt ist (ihr Name Oker, das heißt reisender Strom, charakterisiert ihre wilde Energie),



Die Oker ist hier noch ein reizender Gebirgsbach.



3 km abwärts ist die Oker trocken. Die Industrie hat das Wasser abgeleitet. Rechts oben Teufelskautzel.



Industrie im Okertal. Holzstofffabrik neben dem Waldhaus.



Industrie im Okertal. Pappfabrik.

beginnt sie von Altenau an ihre intimen Reize zu entfalten.

Von Altenau an nimmt sie zunächst noch einige kleine Bäche und Flüsschen auf. Das Weißwasser, Kellwasser und die Kalbe sind darunter die wichtigsten, um dann zu reifer jungfräulicher Schönheit entwickelt, mit den alten Herren, den Bergen, die sie umschmeichelt, im Weiterwandern ihr kokettes Spiel zu treiben. Die alten Bergknaben möchten die wilde, aber reizende Schöne ewig festhalten, doch müssen sie sie verdrießlich von dannen ziehen lassen. Beim „Mönch“ ist das ja selbstverständlich, der darf sich normalerweise an keine Dame binden, und wenn sie noch so schön ist. Aber daß sie auch dem „Kurfürst“ schnüppisch entschlüpft, spricht doch für den soliden demokratischen Charakter der ungebärdigen Schönen. Einen Faust, der in ihr sein Gretchen sieht, hat sie bislang auch noch nicht in der „Hexenküche“ gefunden. Darum schäumt sie in herber Entfugung weiter,



Das Steinbett der Oker.

Seinem demokratischen Herzen hat er vor dem Junfthaus der Gewandschneidergilde, heute Kaiserworth, dadurch Luft gemacht, daß er die Holzfiguren, die eine Reihe deutscher Kaiser darstellen sollen „gebratene Univeritätspedelle“ genannt hat. Das Dukatenmännchen, das sich an einer Ecke desselben Hauses befindet, wird sicher kein besonderes Interesse gefunden haben, da ihn der Schnöde Mammon nie gedrückt hat.

Der kleine Kerl hockt in kindlicher Naivität und Harmlosigkeit da, um ein menschliches Bedürfnis zu verrichten. Aber in richtiger Erkenntnis eines fühlbaren Mangels fördert er lauter Dukaten zutage. Heinrich Heine wird bei dem Anblick des kleinen Kerls an seine Verwechslungen gedacht haben, die ihm beim Sprachunterricht untergelaufen sind. Er hat immer la credit und la religion verwechselt. Er meint aber, la credit habe ihm im Leben mehr genützt als la religion.

Ob er bei dem Anblick der Butterhanne am Brusttuch die gleichen lyrischen Gedanken gehabt hat, wie er sie beim Anblick der Hamburger Stadtgöttin hatte, weiß man nicht. Von der Hammonia sagt er aber, daß ihr „ungewöhnlich Hinterteil“ ein höheres Wesen verrät. Das kann man von der Butterhanne bestimmt nicht sagen, sonst würde sie nicht in realer Naivität den Rock mit der einen Hand so hoch heben, daß dadurch die schöne weibliche Rundung ihrer Rückseite dem holden Publikum zur Betrachtung dargeboten wird. Das ganze Brusttuch mit seinen zahlreichen Schnitzereien verrät, welcher Humor in dem Baumeister, dem Magister Telling lebte, der das Brusttuch 1526 erbaute.

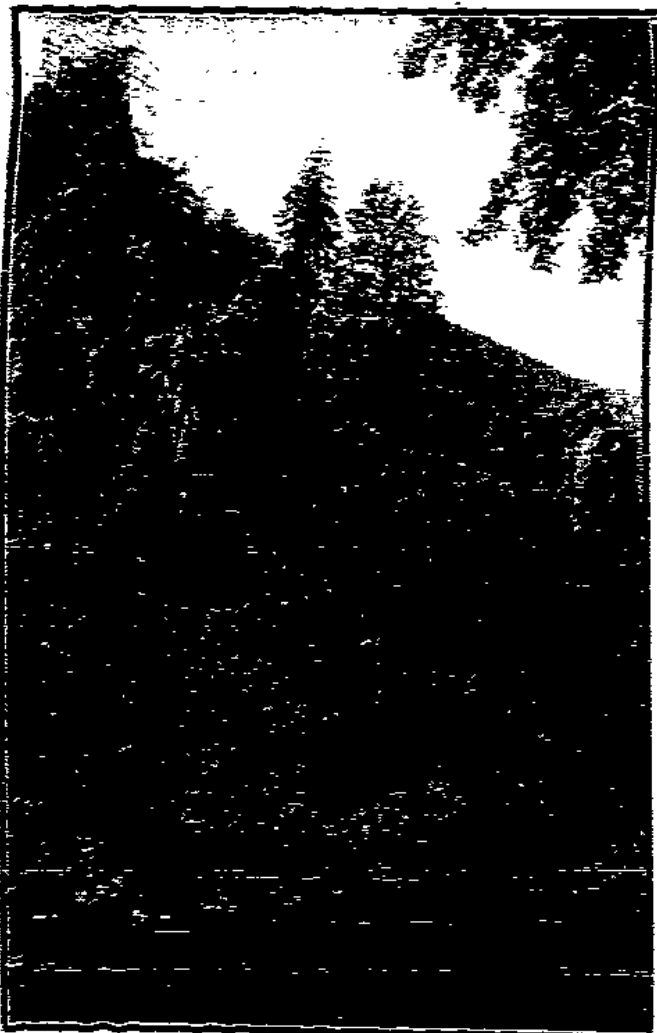
Goslar ist eine von Sagen umwobene Stadt. Und es kommt wirklich Märchengeist über den Harzwandrer, wenn er auf dem prächtigen Marktplatz mit seinem schönen romanischen Brunnen steht. Selbst im Germanischen Museum in Nürnberg sah ich eine Kopie des Goslarer Marktbrunnens. Der Goslarer Marktplatz ist ein Musterbeispiel für guten Städtebau. Die spätere Zeit hat auch in Goslar nicht immer an das gute alte Vorbild gedacht. Eine bessere Zukunft wird die alte Tradition mit neuem Geiste füllen. J. S.

um vom Romkehaller Wasserfall aus (einer der reizvollsten Naturschönheiten des Harzes) noch einmal alle ihre Reize und Schönheiten bis zum Beginn des Goslarer Fußwegs zu entfalten. Sie hat auf ihrem Wege, um sich Bahn zu schaffen, Gewalt angewandt, zum Beispiel hinter Altenau, wo sie den Granit in enger Spalte durchbricht und hat dort, ein echtes Weib, geschmeichelt und kokettiert, wo sie mit Gewalt nichts zu erreichen vermocht hat. Bis Oker ist sie um 700 Meter vom Berge herabgestiegen, um sich später als reife Schönheit, die über den ersten Glanz der Jugend hinaus ist, nach langem Wege mit der Aller zu vereinigen. Nach vielen Enttäuschungen des Lebens schließen sich Damen immer enger aneinander.

Bei dem Ort Oker verlassen wir das herbe Bergkind, um noch einmal in Goslar einzukehren. Goslar kann man gar nicht genug besuchen. Die Stadt ist aus einer fränkischen Siedlung hervorgegangen, wie die Endsilbe „lar“ erklärt. Früher wollte man den Namen von einer Sorte Bier, „Gose“, ableiten. Das ist natürlich ein Irr-

zum. Die erste Silbe ist abgeleitet von dem Flüsschen, die Gose, die an Goslar vorüberfließt. Die Endsilbe „lar“ bedeutet im Fränkischen Au oder Wiese. Also die Wiese oder Au an der Gose. Es ist ja geschichtsmäßig, daß die Franken bis an den Nordrand des Harzes vorgedrungen sind.

Heinrich Heine hat Goslar auf seiner Harzreise auch besucht und darin eine ganz idyllische Ruffzene und eine groteske Spukgeschichte erlebt. Der damals schon verstorbene Göttinger Professor Dr. Saul Ascher besuchte ihn nachts, um ihm einen Vortrag über die Kantische Philosophie und darüber zu halten, daß es keine Gespenster gibt. Er war der Meinung, daß diese nicht aus der Unterwelt, sondern aus dem Unterleibe kommen. Er wird darin gar nicht so unrecht haben. Den graziösen Spötter werden gewiß die Schönheiten der sakralen, fürstlichen und bürgerlichen Bauten interessiert haben. Er war zu unversesselt, als daß dies nicht der Fall hätte sein sollen. Sicher hat er aber seine Freude an dem Humor gehabt, den einige Goslarer Holzplastiken verraten.



Eulerklippen im Okertal



Goslarer Karositäten: Die Butterhause am Brusttuch; der Marktbrunnen; markanteste Holzplastiken am Brusttuch; das Dukatenmännchen an der Kaiserworth.



Der Hof eines Waisenhauses wird Sonnenbad.



Übungen der Kleinsten im Sonnenlicht.

Sonne, Luft und Wasser

Die Sonne gibt uns dieser Sommer nur in kleinen Portionen und die Luft weht zumeist kühl, an Wasser ist dagegen kein Mangel, das Ganze: ein unfreundlicher, regnerischer Sommer. Aber die Freude an Sonne und Luft ist in den Sommerhochwassern nicht ertrunken, im Gegenteil, sie ist lebhafter als in heißen und trocknen Jahren. Und wenn ein Sonntag kommt, entsteht überall, wo das Licht- und Luftbad möglich ist, der schönste Trubel. Die Jugend springt voran. Sie weiß zum Glück nichts von der düstern Zeit, die noch gar nicht lang vergangen ist, in der es „unanständig“ und „unsittlich“ war, wenn Knaben und Mädchen, Männer und Frauen im gemeinsamen Bade sich an Sonne, Luft und Wasser freuten. Die Jugend wird wieder natürlich und „denkt sich nichts dabei“, wenn Jungen und Mädchen sogar ohne Badehose sich der Sonne freuen.

Es sind jetzt hohe Stadtverwaltungen, Organisationen für Wohlfahrtspflege in weit höherem Maße bemüht, den Kindern frohe Stunden in freier Luft und Sonne zu verschaffen. Schulhöfe, die früher



Freundschaftsdienst.



Die kühle Dusche.

in den freien Viertelstunden nur die anständig gekleideten Kinder sahen — nicht einmal barfuß sollten sie gehen —, die in strenger Ordnung einhergingen, werden zu Schauplätzen einer unbekleideten, fröhlich-nackten Sonnenlust. Es gibt kein besseres Mittel für die Gesundheit und die Güte der Entwicklung der Jugend als Sonne und Luft. Wasser muß auch dabei sein, denn der Körper verlangt auch seine Abkühlung. Das lebenspendende Licht kann auch Leben zerstören, wenn es ungehindert auf zu lange Zeit den Körper bestrahlt. Im Anfang soll der Körper nicht länger als 5 bis 10 Minuten ununterbrochen dem Sonnenlicht ausgesetzt werden. Der Mensch soll sich dabei bewegen. Die kühle Dusche nach dem Sonnenbad ist auch mit Vorsicht zu genießen. Plötzliche Lebergänge in der Temperatur können schwächlichen Menschen immer gefährlich werden. Eine allmähliche Abkühlung — Kopf und Brust anfeuchten — ist zweckmäßig.

Im übrigen ist das Treiben in Luft, Sonne und Wasser eine Wohltat für Körper und Geist. Und es ist auch ein Stück Erziehung für jung und alt. —



Primitive Straßenbesprengung in Albanien.

Die Holztauben

Erzählung von Robert Grösch.

I.

Der Mond hat sich zeitig auf die Reise gemacht. Es ist noch hell, er aber steht schon hoch am Himmel, steil überm Walde, gerade über dem Neste der Holztauben. Sein Männergesicht ist schmal und scharf; es hat ein Auge zugekniffen und grinst senkrecht herunter, gerade in das Nest hinein. Komisch dieses Holztaubenpaar. Scheinen noch recht junge Leute zu sein. Haben weiter im Holze drin hohe Bäume genug und bauen an die Schneise. Ist es ein Wunder, daß Karl, der Holznecht, jeden Abend hier wie angenagelt stehenbleibt? Das muß ja ein Malheur geben, das muß ja — aber da fest dem Mond auch schon eine große rosa gebauchte Wolke über die Nase.

Das flache Nest schaukelt in der Krone einer alten hohen Fichte. Ein feines Piepen geht von dem Nest aus und dazu ein langes dumpfes Gurrn ruckelnd. . . Eine graublau Taube sitzt hart am Nestrande und leert den Kropf in die weit aufgerissenen Schnäbel der Jungen. Weiter draußen am Schwankem Alte hockt der Täuberich. Sein weißes Flügelrandmal leuchtet im Brande eines letzten irrenden Sonnenstrahls violett. Er sieht dem Grappel der zwei Jungen zu und ruckt sein dumpfes Gurrn ruckelnd. Es klingt wie ein Regenlied des Waldes, es schläfert die Bäume an, es dudelt den Wald in seinen dunkeln Abendtum hinüber.

Wenn er den Kopf nach hinten dreht, sieht der Täuberich schräg über die vielen Wipfel hinweg kantes Wiesenfeld, einen Wasserlauf, Felder und draußen, im Dunste des sterbenden Nachmittags beschwindend, jene vielen feindsichen Häuser, in deren Bereich sich eine Holztaube nicht getrauen kann.

Der Täuberich hat das Rücken eingestellt und blickt nach einem Punkte unten in der Schneise.

Schaut unverwandt und mit einem warnenden Glucksen in der Kehle. Da steht es wieder, dieses unbehagliche Geschöpf! Der Kopf hängt ihm nach hinten herab und ein paar helle, begehrliche, drohende Lichter glitzern zu dem Neste heraus. Was will er hier jeden Abend, was will er?

Der Täuberich dreht sich auf seinem Alte rundum, dann sieht er, wie der Zweibeinige da unten eine rasche Handbewegung macht, ein rotes Feuer flammt auf, aus dem Munde des Zweibeinigen qualmt grauer Rauch hervor — dann bewegt sich das Geschöpf in der Schneise lang hin und entschwindet.

Das ist Karl der Holzfäller. Sein Rücken ist noch schlank und biegsam, aber in seinem Gange lastet die Schwere der Holzart und der Baumsäge. Wie er den Wiesenweg erreicht hat, hört er hinter sich noch einmal das dumpfe Abendlied des Täuberichs. Jawohl, du hast gut flöten, denkt der Karl und klopft die Pfeife aus. Du und deine Alte, ihr fliegt ein paar Tage mit Reisern zu Baume, fertig ist's Nest; eine Woche später sind Junge drin, der Täuberich freut sich drei Wochen darüber, dann sind die Jungen flügge, die Familienorgen sind vorbei, der Täuberich flattert wieder ab, wenn er die Sache satt hat. . . Aber unserins. . . Du lieber Himmel! Da muß erst die Ausstattung zusammengekratzt werden, da muß man eine Wohnung haben, da kostet die Hochzeit ein paar Wochenlöhne, wenn man in der Kutsche fahren und sich nicht lumpen lassen will. . . Der Täuberich heiratet jedes Jahr in derselben Klust, unserins braucht einen schwarzen Anzug!

Er biegt durch den Wiesenpfad in den Feldweg ein. Von weither, wo die dunkeln Häuser mit ihren Siebela in die Dämmerung rucken, geht ein Pfiff. Die Spinnerrei. . . Karl weiß, daß jetzt Anna ihr Ekgeschirr in eine Tasche von Glanzleimwand verstauben und mit müden Gliedern nach Hause gehen wird, wie er. Ihr Weg schlängelt sich nur nicht durch Wiesen und Felder, sondern die lange Straße

entlang, in einem Schwarm von Frauen, Mädchen und Burschen.

Freilich, freilich, sie ist ein tüchtiges Mädchen, die Anna, bischen schwer für ihre Jahre, aber dabei fix, fleißig, sparsam, ruhig, jawohl. . . Aber wie so mußten sie denn heiraten? Anna wohnt bei ihrer Schwester, der Kleine hat dort seine Pflege und gehört zur Familie — das Heiraten kam doch später auch noch zeitig genug!

Wie gut haben's da die Holztauben, fährt's ihm hartnäckig durch den Kopf, als er sich daheim in dem niedrigen Zimmer über den Washuber beugt. Die alte Neubern, seine Wirtin, gießt ihm heißes Wasser zu und schimpft dabei, wie jeden Abend, nach der Soda. Das Harz der Bäume, durch die er täglich neun Stunden lang die Säge fletschen läßt, haftet an seinen hornigen Fingern. Sein muskulöser nackter Oberkörper wiegt sich über dem heißen Wasser. Die Soda feuert in einigen Schürfwunden. . . Gut, er hat es ihr versprochen, zu Pfingsten soll geheiratet werden. Aber warum können sie denn nicht bis Weihnachten warten? Nein, er geht heute abend nicht zur Anna. Er muß sich erst einmal in Ruhe überlegen, wie er ihr die Sache am besten beibringt. . .

Am andern Tage ist Karl nur halb bei der Arbeit. Um ihn her liegen die gefällten Waldriesen. Die Zähne der Säge fressen sich in einen hartigen Leib. In dem einen Ende der Säge zieht Karl, an andern ein Kamerad. Das eiserne Raubtier strit und frist, tiefer, immer tiefer. Karl bewegt das gezahnte Ungeheuer mechanisch. Wie so zu Pfingsten? Karls Kamerad hat auch mit Sechszwanzig geheiratet und sagt heute, es wäre zehn Jahre zu früh gewesen!

Ein Strick baumelt oben am Halbe des Baumes und zerrt schräg abwärts zur Erde. Karl ist zumute, als sähe auch eine Feine an seinen Gelenken. Soll er hier ewig fügen? Die Welt ist so groß, aber wenn einem einmal die Blumen gekreut worden sind, ist man an einen Klotz gebunden wie der Baum.

In der Mittagstunde sitzt Karl auf dem Baumstumpf und löstet in seinem Copfe. Eine Taube schwirrt mit raschem Schwünge über den Schlag. Der Kamerad deutet mit dem Messer hinterdrein. „Wenn unserins so'n Viech im Coppe hätte, so'n Täubchen!“ Und er verjetzt Karl eines mit hartem, knöchernem Ellbogen. Dann schüttet der Kamerad eine Prise auf den Handrücken und zieht. Es gibt einen Laut, als wäre die Nase zehn Meter von der Prise entfernt.

Karl schöpft mit der Gleichmäßigkeit eines Automaten aus seinem Copfe. Taube. . . Er denkt an das Nest. Der Chor mauernder Stimmen in seiner Seele verklingt. Er kennt junge Tauben; es ist was für die Feiertage. Man behält den zarten Geschmack eine Woche lang auf der Zunge. Sackerment, wenn man die jungen molligen Vögel greifen könnte; bevor sie abflattern! Da sind sie am leckersten. . .

Abends sieht der Täuberich wieder den Mann unten stehen. Er guckt lauernd, wie immer, und der Täuberich benimmt sich wie immer, wenn Karl hinaufblinzelt: er trippelt neben dem Neste um seine Nase und ruckt dumpf.

Die Täubin hockt schon im Neste über den Jungen; Karl hat sich an den Schneisenrand gesetzt. Sie sind alle drei matt von der Tagesfron: der Mann, der Täuberich und die Täubin.

Karls Blicke huschen am Stamme hinauf und herunter. Ach ja, hinauf käme er schon, er ist mit dem Seil schon an dickern Bäumen hochgeklettert. Aber flügge müssen die Jungen sein, sonst kocht man Knochen.

Er hummelt durch die Schneise davon. Die Tiere haben's gut. Man könnte diese Vögel beneiden, weiß Gott! Wären sich ihre Nester wenn sie wollen, kommen, wenn sie Luft haben, fliegen, wohin es ihnen paßt. . . Wenn man sich da hineinmengen könnte. Wenn man die Jungen —

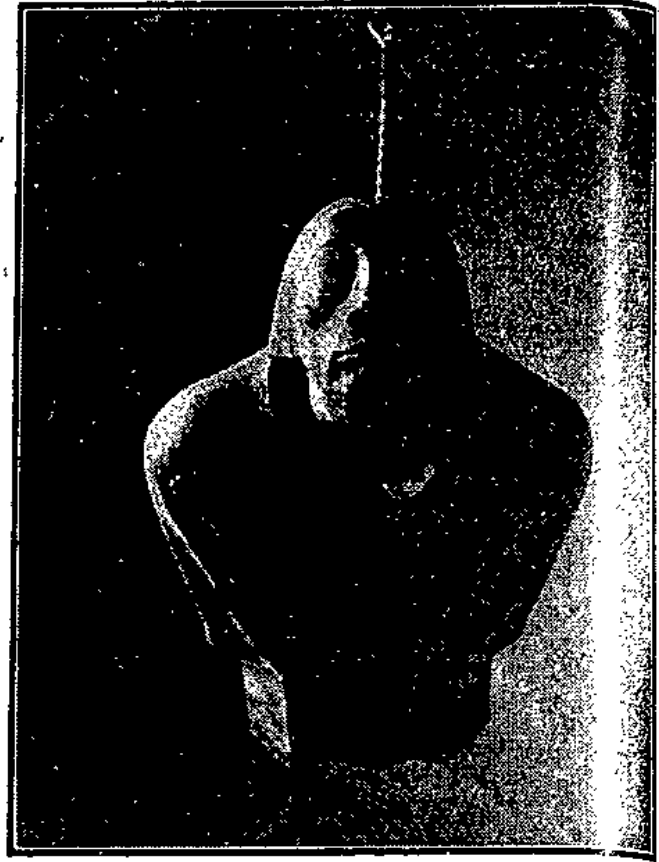
(Fortsetzung folgt.)



Eine deutsche Filmexpedition in Japan. Der Berliner Schriftsteller und Filmregisseur Hans Heinz Heiland, der in letzter Zeit besonders durch seinen japanischen Film „Bushido“ von sich reden machte, im Kreise japanischer Statisten während einer Filmpause.



Einem englischen Physiker ist es gelungen, durch eine Methode die Schwerhörigkeit auf die Dauer von 12 Stunden gänzlich zu beheben. Die Erfindung besteht aus einem Apparat, der Schallwellungen von großer Intensität hervorbringt, deren Schwingungen aber infolge der zu hohen Frequenz für das normale Ohr nicht wahrnehmbar sind. Bei Experimenten mit 20 Schwerhörigen konnte der Gelehrte bei 17 feststellen, daß im Verlauf der Versuche die Empfindlichkeit ihres Gehörs eine gewaltige Steigerung erfuhr, ja sogar auf 12 Stunden die Schwerhörigkeit vollkommen verschwand.



Ein eigenartiges Kriegs-Gedächtnismal. Der in Güstrow lebende Ernst Barlach hat eben eine neue große Arbeit vollendet, die im Göttinger wie in der geschlossenen Wirkung ganz einzigartig ist. Es handelt sich um ein Gefallenendenkmal für den alten Güstrower Dom, in Gestalt einer gewaltigen, schwebend unter dem Kreuzgewölbe des Domes angebrachten Bronzefigur, die wagrecht über einem alten, kreisrunden Taufengitter hängt, an dessen Boden allein ein Stein mit den Jahreszahlen 1914 bis 1918 niedergelegt ist.



Der japanische Harry Piel, Nishida, Japans bedeutendster Sensationsdarsteller, mit der Gattin des Regisseurs Heiland, Voo Holl.



Vorher in Europa das Porzellan eingeführt wurde, war es in China bekannt. Unser Bild zeigt ein besonders wertvolles Stück, das in der Yuan-Periode (1280—1368) entstand.



Der berühmte Berliner Maler und Radierer Proffesser Max Liebermann wird am 20. Juli 80 Jahre alt.



Kinderspielzeug von heute. Kinderfahrrad mit Weiwagen, das sich bereits in England großer Beliebtheit erfreut.



Feuer in der Großstadt

Feuer in der Großstadt. Im allgemeinen hat der Großstädter keine Angst vor dem Feuer. Wenn hier „des Feuers Macht der Fesseln sich entrafft“, dann schließt eben so schnell die Feuerwehr herein und brückt die „freie Cochter“ mit erheblicher Gewalt zu Boden. Freilich, wenn in engen Straßen, auf verengten Höfen der Auf erregt: Jemand, dass springt der Schrecken auf. Dann heißt es auch hier raschen, retten, flüchten. Die Gefahr ist groß in alten Gebäuden, wie sie in Magdeburg noch zu finden sind. Bilder von wilder Romantik entstehen, wenn über Straßen, Giebel und Dächer dicke, schwarze Rauchwolken ziehen. Unsere Photographen ist es gelungen, sich ein Bild festzuhalten. Es ist aufgenommen von dem Brande am 19. Juli in Magdeburg, Breiter Weg 186. Neben der die Stadt hin, dann Häusergewalt nur übersehen, wagt sich wie ein böses Ungeheuer der schwarze Wirbel, doch zahnlos auf den Verkehrsstraßen zieht das Leben abwärts und zerschmettert einher.

Rätsellecke

Zahlenrätsel.

1	3	4	5	Blutgefäß.		
2	1	5	5	Einfältiger Mensch.		
3	1	5	5	4	Trockenanstalt.	
4	5	2	1	Mädchenname.		
5	4	2	2	4	2	Sportart.
6	4	2	5	4	5	Teil einer Funkanlage.
4	6	6	4	2	Stadt im Rheinland.	
2	1	6	4	Rörperorgan.		

Die Anfangsbuchstaben vorstehender Wörter, im Zusammenhang gelesen ergeben den Namen eines berühmten dänischen Dichters.

Kreuzrätsel.

An Stelle der Zahlen sind Silben einzusetzen, die dann Wörter von der rechts stehenden Bedeutung ergeben:

1	2	1-2 = Geographische Bezeichnung.
		1-5 = Pflanz.
		1-4 = Französischer Schriftsteller.
3	4	2-5 = Naturerscheinung.
		2-5 = Volk in Afrika.
		3-4 = Mädchenname.
5	6	4-5 = Kuchentorte.
		5-6 = Handwerker.

Rätsel.

Jeder wünscht's zu allen Dingen,
Kann nur so etwas vollbringen.
Niemand macht's, doch gibt es viel.
Mancher schlägt es tot im Spiel.
Mancher sucht es zu vertreiben.
Und wer frecht'sam ist, der will
Sinter ihm zurück nicht bleiben.

Auflösungen zu Nr. 29

Kölschsprung:
Nur in der stillen Welle
zeigt sich des Himmels Bild.
Sie spiegelt klar die Sterne,
und ruhet glanzvoll.
Doch die in mildem Toben
sich an dem Felsen bricht,
steigt tief empur vom Grunde
und kennt das Wägheln nicht.

Sternrätsel: M — See — Bude — Pankre;
— Lufthine — Mecklenburg — Greenwich — Raut-
bau — Blume — Aera — S.

Bier Rätsel in Bergen: Schwermut — Berg-
mann — Beugel — Faul.